Beiträge zur Geschichte der Grenztruppen der DDR



In der ersten SICHERUNGS-STAFFEL

Autorenkollektiv

Autorenkollektiv: Generalmajor a. D. Werner Ebertz Oberst a. D. Ernst Greiner-Mai Oberst a. D. Rudi Harmuth Oberstleutnant Jürgen Kratz

Herausgeberkollektiv: Oberst Hans Wierfing Generalmajor a.D. Werner Ebertz Oberst a. D. Rudi Harmuth

Lektor:
Oberstleutnant Jürgen Eberhardt

Gestaltung: Oberst d.R. Klaus Bernsdorf

Gesamtherstellung: Druckerei der Grenztruppen der DDR Redaktionsschluß: 9. April 1986 In die Geschichte unserer Deutschen Demokratischen Republik, ihrer Streitkräfte sowie der Schutz- und Sicherheitsorgane sind der 13. August 1961 und die an diesem Tage eingeleiteten Sicherungsmaßnahmen als ein leuchtendes Kapitel eingegangen. Gestützt auf den Beistand der Sowjetunion und der anderen Bruderländer des Warschauer Vertrages, bereiteten in jenen Tagen die Arbeiterklasse der DDR und ihre bewaffneten Organe dem deutschen Imperialismus die größte Niederlage in der Nachkriegsgeschichte. Heute, ein Vierteljahrhundert nach diesen bewegenden Tagen, ist für jedermann sichtbarer denn je: Dieser Tag war ein Glück für unser Volk, er war gut für alle europäischen Völker. Am 13. August 1961 wurde der Frieden bewahrt. Dem deutschen und internationalen Monopolkapital wurden im wahrsten Sinne des Wortes durch die Kraft und Geschlossenheit der ganzen sozialistischen Gemeinschaft die Grenzen seiner Macht gezeigt.

Die Entwicklung in den Jahren danach hat den Nachweis erbracht, daß die Kämpfer des 13. August mit ihren Taten einen Grundstein legten für die Stärkung der internationalen Position der Deutschen Demokratischen Republik. Gleichermaßen waren diese Taten eine Basis für den Erfolg der von der sozialistischen Staatengemeinschaft beharrlich verfolgten Politik der Entspannung und friedlichen Zusammenarbeit. Diese Politik führte schließlich, trotz vieler Widerstände, zum europäischen Vertragswerk

und zur Schlußakte von Helsinki.

Die Kämpfer des 13. August 1961, das waren die Genossen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse, der Nationalen Volksarmee, der Deutschen Volkspolizei, der Bereitschafts- und Transportpolizei, des Ministeriums für Staatssicherheit und nicht zuletzt die der Deutschen Grenzpolizei.

Sie setzten, geführt von der Partei der Arbeiterklasse, mit ihrer politischen Standhaftigkeit und Treue zur Partei, zur sozialistischen Heimat, mit ihrer bewußten Pflichterfüllung und hohen Einsatzbereitschaft die Beschlüsse der Partei in die Tat um.

Die Kämpfer des 13. August 1961, das waren aber auch die Genossen in der Uniform der Sowjetarmee, die Freunde in der GSSD unter dem Befehl von Marschall der Sowjetunion I. S. Konew. Sie standen in fester Waffenbrüderschaft an der Seite der Soldaten des deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates. Mit ihrer demonstrierten Kampfentschlossenheit stärkten sie den Optimismus, die Siegeszuversicht in unseren Reihen.

Im vorliegenden Heft wird unter dem Titel "In der ersten Sicherungsstaffel" der Beitrag gewürdigt, den die Grenzergenerationen jener Tage in dieser Klassenauseinandersetzung mit dem imperialistischen Feind leisteten.
Ich denke, daß gerade der in wenigen Monaten bevorstehende 40. Jahrestag der Gründung der Grenzsicherungskräfte unseres Landes gegebener
Anlaß ist, sich jener Tage im August 1961 zu erinnern. Wir sollten uns ins
Gedächtnis zurückrufen, wie in diesen Tagen die Angehörigen unserer

Truppe mit der grünen Waffenfarbe den in sie gesetzten Erwartungen gerecht wurden. Er sei Anlaß, darüber nachzudenken, worin ihr Beitrag in dieser Schlacht um den Frieden bestand

Das Heft berichtet darüber.

Für jeden von uns, der jene Zeit als Grenzer miterlebt hat, ganz gleich, an welchem Abschnitt unserer Grenzen er damals stand und seinen ganz persönlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben leistete, sind die Erinnerungen an jene Tage unauslöschlich.

Noch heute bewegt mich tief, mit welcher Hingabe und Bereitschaft jeder unserer Genossen in diesen Tagen seinen Mann stand. Das war das folgerichtige Ergebnis des unermüdlichen Wirkens der Parteiorganisationen. Unter ihrer Führung erläuterten in den Einheiten die Kommandeure, Politorgane sowie alle Kommunisten den Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren überzeugend die politische Lage und die Ursache ihrer gefährlichen Zuspitzung. Grundlage dieser Gespräche waren die Beschlüsse des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und einer Aktivtagung der Parteiorganisationen der Deutschen Grenzpolizei.

Die Genossen verstanden zutiefst, daß die Antwort der Grenzsoldaten auf alle friedensgefährdenden Ziele und Absichten der imperialistischen Kriegstreiber nur darin bestehen konnte, in fester Disziplin und ohne zu schwanken jeden Befehl zum Schutz unseres jungen sozialistischen Vater-

landes bedingungslos zu erfüllen.

"Sie kommen nicht durch!" In dieser Losung, tausendfach in diesen Tagen in all unseren Einheiten bekräftigt, widerspiegelte sich der unbändige Wille der Grenzer, gleich den mithandelnden Kampfgefährten und Waffenbrüdern, das Beste zu geben.

Der Verlauf der Aktionen in jenen Augusttagen - das wird im vorliegenden Heft sichtbar gemacht - belegte nachdrücklich den tiefen Wahrheits-

gehalt der Worte, daß Truppenführung Menschenführung ist.

Aus den Augusttagen 1961 gingen die sozialistische Staatengemeinschaft und unsere Deutsche Demokratische Republik gestärkt hervor. Gestärkt, mit Optimismus den kommenden Aufgaben entgegensehend, festigten die bewaffneten Organe unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, weiter erfolgreich ihre Reihen.

Das Heft macht sichtbar:

Geführt von der SED, hatten die bewaffneten Organe die komplizierten Aufgaben im vorbildlich organisierten Zusammenwirken und kameradschaftlichen Miteinander erfolgreich gemeistert. Jeder von uns hatte gespürt, welche Kräfte das abgestimmte, alle Möglichkeiten berücksichtigende, gemeinsame Handeln freisetzte. Zugleich wurde deutlich, daß die kluge und weitsichtige Militärpolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands reiche Früchte trug. Ehemalige junge Arbeiter und Bauern bewiesen an den Brennpunkten des Geschehens nicht nur ihre politische Standhaftigkeit und Treue, sondern auch solides militärisches Können.

Jeder von uns spürte auch, daß die große Mehrheit unseres Volkes fest hinter den von Partei und Regierung beschlossenen Maßnahmen stand. Mit Recht kann man sagen, daß in den Augusttagen des Jahres 1961 die Beziehungen von Volk und Armee in eine neue, höhere Qualität hinüberwuchsen.

Das Heft berichtet darüber, daß sich die Einheit von Partei, Volk und Armee in der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik als unüberwindliches Bollwerk für all jene erwies, die da glaubten, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu können.

Heute widerspiegelt sich diese Einheit des Willens und Handelns in den hervorragenden Leistungen der Werktätigen, aber auch der Soldaten des Volkes im sozialistischen Wettbewerb in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED.

Mit täglich hohen Leistungen, jeder an seinem Arbeitsplatz, bewahren, schützen und mehren wir weiterhin, wofür in den Tagen des August 1961

einige entscheidende Voraussetzungen geschaffen wurden.

Die hervorragenden Leistungen der Angehörigen der Deutschen Grenzpolizei in den Augusttagen 1961 sind seither für alle nachfolgenden Grenzergenerationen Vorbild und Ansporn. Diesen Traditionen verpflichtet, haben die Grenzsoldaten der DDR, stets in der ersten Sicherungsstaffel stehend, auch alle weiteren Bewährungsproben ehrenvoll bestanden.

Und so wird es immer sein!

Auf die Grenztruppen kann sich die Partei der Arbeiterklasse, können sich die Werktätigen unseres Landes immer verlassen.

Im Februar 1986

Werner Ebertz
Generalmajor a. D.

Am Vorabend

12. August, am späten Nachmittag. Oberstleutnant Erwin Frömming. Kommandeur der Grenzbrigade "Ring um Berlin", hatte den Befehl erhalten, sich im Stab zur Entgegennahme weiterer Weisungen bereitzuhalten.

Jetzt saß er in seinem Arbeitszimmer. Er spürte, daß auf ihm in diesen Tagen eine größere Verantwortung als jemals zuvor in seiner Dienstzeit bei

der Deutschen Grenzpolizei lag.

Noch einmal überdachte er die politischen Aktivitäten der Partei- und Staatsführung der DDR in den letzten Wochen. Mitglieder des Politbüros hatten in vielen Großbetrieben den von der 13. Tagung des ZK der SED vorgeschlagenen und von der Volkskammer am 06. Juli einstimmig angenommenen Deutschen Friedensplan erläutert. Sie hatten erklärt, daß es unaufschiebbar sei, die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten nach den Prinzipien der friedlichen Koexistenz zu gestalten und Westberlin in eine friedliche Stadt zu verwandeln. Zugleich hatten sie die aggressivsten imperialistischen Kreise ernsthaft vor einer weiteren Verschärfung der Lage in und um Berlin gewarnt. Unmißverständlich war ausgesprochen worden: Wir werden die friedensgefährdenden Angriffe auf die DDR und ihre Ausplünderung nicht ewig hinnehmen. Der Sozialismus auf deutschem Boden wird unangetastet bleiben.

Genosse Frömming wußte, daß das keine leeren Worte waren, denn dazu war schon zuviel geschehen. Am 27. Juli hatte sich der Kommandeur der Deutschen Grenzpolizei, Oberst Erich Peter, in einem offenen Brief an alle Soldaten und Unteroffiziere mit der Aufforderung gewandt, sich angesichts der gespannten politischen Lage zum weiteren Dienst in der

Deutschen Grenzpolizei zu verpflichten.

Viele Genossen auch des Verbandes Frömming beantworteten diesen Aufruf positiv. Ihre Bekenntnisse wurden in das von der Zeitung "Der Grenz-

polizist" eingerichtete Ehrenbuch "Juri Gagarin" eingetragen.

Am 01. August wurde eine weitere Tagung des Parteiaktivs der Deutschen Grenzpolizei durchgeführt. Nach verantwortungsbewußter Beratung faßten die Parteiaktivisten bedeutsame Beschlüsse zur weiteren Erhöhung der Gefechtsbereitschaft der Truppenteile und Verbände. Am gleichen Tagerhielt Oberstleutnant Frömming den Befehl, für seinen Grenzabschnitt verstärkte Grenzsicherung vorzubereiten,

Wenige Tage später überzeugte sich Oberst Peter persönlich in Einheiten und Truppenteilen, wie die Beschlüsse des Parteiaktivs und seine Befehle realisiert wurden. Er sprach mit Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren, kontrollierte besonders gefährdete Grenzabschnitte und ihre Sicherung. Viele, sehr unterschiedliche Fragen wurden gestellt: Wie schätzen sie die Kampfkraft der Parteiorganisationen der SED in den einzelnen Grenzbereitschaften ein? Sind die Kommunisten wirklich Schrittmacher bei der Erfüllung der Befehle der Vorgesetzten? Verstehen sie es, die parteilosen Genossen mitzureißen? Welche Rolle spielen die aktivsten, bewußtesten



Erich Peter

Fast zwei Jahrzehnte stand Generaloberst a. D. Erich Peter an der Spitze der Deutschen Grenzpolizei und der Grenztruppen der DDR. Seinen Dienst betrachtete er als Parteiauftrag, der zugleich Kampfauftrag der Grenztruppen war: Zuverlässiger Schutz der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik. Alles, was er dachte und tat, ordnete er diesem Auftrag unter. So ist es nicht von ungefähr, wenn ein Kommandeur seiner Zeit von ihm sagt: "Er konnte hart sein, stets kritisch, parteilich, beharrlich in der Durchsetzung seiner Forderungen. Er war immer bereit zu helfen, zu unterstützen, wo es notwendig war, väterlich und fürsorglich. Das konnte, mußte ich von ihm lernen. Durch ihn bin ich meinen Weg gegangen."

Das ist kein Einzelbeispiel. Viele Grenzer, Kommandeure und Stabsoffiziere der 60er und 70er Jahre wurden von ihm mitgeformt.

Erich Peter, 1919 in einer kommunistischen Arbeiterfamilie geboren, er-

lernte den Beruf eines Schlossers und arbeitete in diesem Beruf. Er erfuhr früh die soziale Ungerechtigkeit und die ganze Verderbtheit des faschistischen Regimes. Folgerichtig fand Erich Peter den Weg zum Kampfbund der Gleichgesinnten.

Er wird 1945 Mitglied der KPD.

1946 entschließt sich der junge Kommunist, Angehöriger der Volkspolizei zu werden. Daß es nicht nur für eine kurze Zeit sein wird, ahnt er damals noch nicht.

Viele Dienststellungen durchläuft der Volkspolizist Erich Peter. In zwei Jahren ist er Einzelposten, Gruppenführer, Revierleiter und schließlich Leiter des Volkspolizeikreisamtes Nordhausen. In den folgenden Jahren erfüllt Erich Peter immer dort seine Pflicht, wo ihn die Partei hinstellt. 1957 delegiert ihn die Partei der Arbeiterklasse zum Studium an die Militärakademie des Generalstabes der Streitkräfte der UdSSR.

Aus Freundesland zurückgekehrt, wird der Schlosser aus Salza Kommandeur eines Panzerverbandes und im Mai 1960 Chef der Deutschen Grenz-

polizei.

In den Tagen des August 1961 und danach bestanden die Grenztruppen der DDR unter seiner Führung viele Bewährungsproben. Nach den Sicherungsmaßnahmen des 13. August galt es, die Organisation und Führung der Grenzsicherung auf eine neue Stufe zu stellen. Genosse Erich Peter folgte auch hier dem Ratschlag der Partei: Verschließe dich nie dem Neuen, das uns voranbringt.

Gestützt auf die Weisheit des Kollektivs, der Kommunisten an seiner Seite, sorgte er ständig dafür, daß die Effektivität in der Grenzsicherung, in der politischen Arbeit und in der Gefechtsausbildung erhöht wurde.

Dabei schöpfte er aus dem reichen Erfahrungsschatz der sowjetischen Grenztruppen und der anderen befreundeten Grenztruppen der sozialistischen Bruderstaaten.

Und es gehörte zu seinem Arbeitsprinzip, alle Entscheidungen in der Grenzkompanie in unzähligen Diskussionen mit den jüngeren Klassengenossen zu überprüfen und durchzusetzen.

genossen zu überprüfen und durchzusetzen.

Am 31. Juli 1979 sind Grenzer angetreten, den Chef der Grenztruppen, Generaloberst Erich Peter, zu verabschieden. An sie richtet er folgende Worte: "Mögen mir alle diejenigen verzeihen oder Nachsicht üben, die ich oft und hart gefordert habe. Niemals geschah es aus persönlichen Motiven, immer im Interesse unserer gemeinsamen Sache."

Generaloberst Erich Peter hat die Uniform ausgezogen - Grenzer ist er

geblieben, wird er immer bleiben.



Angehörige des Verbandes Fromming zum Appell anläßlich des 13. August 1961. Im Ledermantel Oberst Fromming

FDJ-Mitglieder in der Verpflichtungsbewegung "Ich diene länger"? Wie haben sich die Genossen der Grenzkompanie X bei der letzten Provokation des Gegners verhalten? Wie soll die Sicherheit in diesem Abschnitt verstärkt werden? Aber konkret bitte, was ist vorgesehen? Noch schnell ein Blick in die Küche. Wie steht es mit der Versorgung, ist das Essen schmackhaft? Eine Probe, ja, danke! Der Chef hatte gelobt, wo es nötig war, auch getadelt, das eine oder andere an Ort und Stelle korrigiert. Er erteilte manchen Rat, wie die befohlenen Maßnahmen noch effektiver erfüllt werden konnten.

Bereits Ende Juli erfolgte mit leitenden Offizieren der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland und Kampfgefährten einer mechanisierten Schützendivision der NVA eine Rekognoszierung im Grenzabschnitt. Es tat gut, sie als Waffenbrüder und Verbündete hinter und neben sich zu wissen.

Umfangreiche Pioniergeräte und -mittel waren unter aufwendigen Tarnmaßnahmen im LKW-Transport aus vielen Gegenden der Republik herbeigeschafft und gedeckt gelagert worden. Die Eingliederung von Verstärkungskräften und -mitteln in den Bestand des Verbandes hatte der Stab
exakt vorbereitet. Die notwendigen Nachrichtenverbindungen zu den Einheiten bestanden. Als erfahrenem Grenzer war Genossen Frömming klar,
schon die nächsten Stunden oder Tage müßten die Entscheidung bringen.
Er war zuversichtlich, weil er wußte, daß er sich auf seinen Verband verlässen konnte.

Mit Hauptmann Tanner, Major Gäbler und Major Rund hatte er geschulte und erprobte Genossen an seiner Seite. Die Kommandeure seiner Truppenteile, seine jüngeren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten hatten in der Mehrheit schon viele Bewährungen sowohl im Grenzdienst als auch bei anderen Gelegenheiten bestanden. Den bevorstehenden, sicher bedeutsamen Aufgaben werden sie sich, getreu ihrem Eid, ebenso bedingungslos stellen, davon war der Kommandeur nach diesen Minuten des Nachdenkens felsenfest überzeugt.

Es war alles getan worden, um erfolgreich handeln zu können; das war seine Schlußfolgerung. Der Verband war bereit, jeden Befehl der Arbeiter-

und-Bauern-Regierung zu erfüllen.

Wie dieser Befehl konkret aussehen und zu welcher Zeit seine Ausführung beginnen würde, wußte Oberstleutnant Frömming in dieser Stunde noch nicht.

Gesicherte Grenzen - gesicherter Frieden

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ging seit ihrer Gründung unverrückbar davon aus, daß anerkannte und gesicherte Grenzen Voraussetzung für einen gesichterten Frieden sind.

Deshalb delegierte sie viele ihrer bewährten Kader, junge Genossen und sorgfältig ausgewählte junge Arbeiter, in die 1946 auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland gebildete Grenzpolizei. Die an der Grenze zur ČSR und zur VR Polen, an der Oder-Neifie-Friedensgrenze eigesetzten Kräfte hatten dabei, ausgehend von den geschichtlichen Erfahrungen, von Anfang an strikte Weisungen, jegliche Verletzungen des Staatsgebietes dieser Länder zu verhindern. Nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik wurde dieser Kurs zielstrebig fortgesetzt. Die Grenzmarkierung zur ČSR wurde erneuert. Die gemeinsame Grenze zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen, nach dem Abkommen von Zgorzelec vom 06. Juli 1950, wurde markiert. Der grenzüberschreitende Verkehr in die ČSR, die Volksrepublik Polen und umgekehrt in die DDR war nur an den dafür vorgesehenen Übergangsstellen sowie nach den entsprechenden staatlichen Genehmigungsverfahren der beteiligten Länder erlaubt. Das entsprach den Normen, wie sie an den Grenzen souveraner Staaten üblich sind.

In kameradschaftlicher Zusammenarbeit der Grenzsicherungsorgane der ČSR, der VR Polen und der DDR wurden die Ruhe und Ordnung in den Grenzgebieten ständig gefestigt. Alle diese Faktoren erwiesen sich in der Folge als wichtige Elemente für die Vertiefung der Freundschaft zwischen den Völkern der DDR, der ČSSR und der VR Polen. Die Grenzsicherung ist also kein Hindernis für die Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen und Freundschaft zwischen den Volkern benachbarter Länder.

Das ist eine bedeutsame geschichtliche Lehre.

Völlig anders entwickelte sich die Lage an der Demarkationslinie der Sowjetischen Besatzungszone gegenüber den Westzonen und dann an der Staatsgrenze zwischen der DDR und der BRD sowie gegenüber Westberlin Selbstverständlich gehörte es auch hier zu den wichtigsten Aufgaben der DGP, jederzeit Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Grenzgebiet zu gewährleisten.

Es war den Grenzpolizisten seit Gründung der Grenzpolizei immer streng verboten, das Territorium der westlichen Besatzungszonen und dann das der BRD und Westberlins zu betreten Gleichzeitig waren sie verpflichtet, keinerlei Gewaltanwendungen oder Provokationen vom Staatsgebiet der DDR aus gegenüber dem angrenzenden Staat zuzulassen

Schuhwaffen durften und dürfen nicht angewendet werden, wenn dabei das Territorium der BRD oder Westberlins betroffen werden konnte

Es spricht für die exakte Erfül'ung dieser grundsätzlichen Bestimmungen, daß es von unserem Staatsgebiet aus nie Angriffe auf Grenzsicherungskräfte der BRD oder Westberlins gab Grenzmarkierungen, Hinweisschilder und Sperranlagen auf dem Gebiet der BRD wurden nie von Burgern der DDR zerstort Alle Maßnahmen, die im Verlaufe der Entwicklung zur Sicherung dieser Grenze durch die DDR getroffen wurden, waren immer Antworten auf Aktivitäten der reaktionären und aggressiven Kreise der BRD und Westberlins. Sie dienten der Durchsetzung der Friedenspolitik der DDR Dabei hielt die DDR bis 1961 über viele Jahre hinweg die Greze zu Berlin (West) - mehr oder weniger auch zur BRD - offen

Das geschah im Interesse einer Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten und Berlin (West). Dabei wurden die historisch bedingten, vielfaltigen persönlichen Bindungen zwischen Burgern Westberlins, der BRD und der DDR berücksichtigt. Diese Regelung wurde aufrechterhalten, obwohl aus der Missichtung dieser Regelung ausgerordentlich erschwerende Bedingungen für den sozialistischen Aufbau erwuchsen

Nicht selten hatten Angehorige der Grenzpolizei in dieser Tatsache und den an sie gestellten Forderungen nach hoher Wachsamkeit und der Verhinderung jedes Grenzdurchbruchs in dem ihnen anvertrauten Abschnitt einen Widerspruch gesehen, mit dem sie sich schwer abfinden konnten. Wuhten sie doch, daß allein im Abschnitt des Verbandes Fromming gegenüber Westberlin sieben grenzuberschreitende S Bahnlinien bestanden, über die täglich Tauseisde von Personen praktische unkontrolliert aus Westberlin in die DDR und umgekehrt aus der DDR nach Westberlin fahren konnten Hinzu kamen die aus der DDR auf dem Gelände der Deutschen Reichsbehn in Westberlin verkehrenden Reisezuge

Kurs auf Konfrontation und Annexion

Im krassen Gegensatz zu der auf Frieden und Verständigung gerichteten Politik der Partei und Regierung der DDR betrieben die Machthaber in Bonn und Westberlin eine reaktionäre, den Frieden und die im Ergebnis des zweiten Weltkriegs entstandenen Realitäten in Europa in Frage stellende Politik. Zu keiner Zeit bis 1961 und noch lange darüber hinaus respektierten sie die durch die Ausrufung der BRD und dann die Bildung der DDR entstandene Staatsgrenze.

Immer wieder wurden Landkarten eines "imaginären Deutschlands" in den Grenzen des ehemaligen Deutschen Reiches von 1937 herausgegeben. Sie wurden auf vielfältige Weise zum Gegenstand einer allgemeinen Völkerhetze gemacht, unter anderem als Anschauungsmaterial für die Lehrtatigkeit an den Schulen der BRD. Permanent versuchten revanchistische Organisationen, von den Regierenden in Bonn unterstützt und gefördert, die Ruhe und Ordnung an der Grenze der DDR zu storen und Provokationen auf unser Staatsgebiet auszuweiten. Die unterschiedlichsten Angriffe, Hetzkampagnen und Verleumdungen bis zu brutalsten Gewaltakten gegen Grenzposten und Grenzsicherungsanlagen der DDR waren an der Tagesordnung.

Bis zum 13. August 1961 fielen 10 Angehorige der Grenzsicherungskräfte an der Staatsgrenze zur BRD und zu Westberlin Mordanschlagen zum Opfer.

In nicht wenigen Fällen wurden die Todesschüsse unmittelbar vom Territorium der BRD oder Westberlins, teilweise von uniformierten Banditen des BGS oder anderer bewaffneter Kräfte abgegeben.

So war es beim Genossen Liebs 1951 und beim Genossen Just 1952. In anderen Fällen erhielten die Morder Feuerschutz durch Angehörige des BGS oder nach geglückter Flucht Schutz durch die Justizorgane der BRD. Nicht selten wurden schwerwiegende, den Frieden gefährdende Grenzprovokationen oder Zwischenfälle nur durch das besonnene und kluge Verhalten von Angehörigen der Grenzsicherungsorgane der DDR verhindert.

Auf alle Proteste unserer Regierung und ihre Forderung, alle Provokationen an der Staatsgrenze zwischen der BRD und der DDR und der DDR und Westberlin zu unterbinden und damit ihren Beitrag für Ruhe und Ordnung an diesen Grenzen zu leisten, reagierten die regierenden Kreise in Bonn und Westberlin nicht. Auch die Warnung der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages vom 28/29. Marz 1961, daß sie der verstärkten Kriegsvorbereitung nicht tatenlos zusehen, sondern notwendige Maßnahmen festlegen werden, um den Weltfrieden und die Unantastbarkeit der DDR zu sichern, wurde in den Wind geschlagen. Im Gegenteil, die aggressivsten imperialistischen Kreise spitzten die Lage an der Staatsgrenze der BRD zur DDR, besonders aber in und um Berlin weiter zu.

Die Aggression wird vorbereitet

Immer ungenierter und zynischer äußerten in jenen Monaten Politiker, die in Bonn und Berlin (West) Verantwortung trugen, ihre Absichten zur Einverleibung der DDR in die imperialistische BRD.

So schrieb die Bonner "Wehrpolitische Rundschau" im März 1961: "Da die Möglichkeiten des Westens erschopft scheinen, vom Osten auf friedlichem Wege ein Nachgeben zu erzwingen, bleiben nur die Moglichkeiten einer gewaltsamen Änderung des Status quo." Die der CDU nahestehende Zeitung "Kölnische Rundschau" forderte im Juli 1961 noch dreister: " ... alle Mittel des kalten Krieges, des Nervenkrieges und des Schießkrieges anzuwenden ... Dazu gehören nicht nur herkömmliche Streitkräfte und Rüstungen, sondern auch die Unterwühlung, das Anheizen des inneren Widerstandes, die Arbeit im Untergrund, die Zersetzung der Ordnungsgewalt, die Sabotage, die Störung von Verkehr und Wirtschaft, der Ungehorsam, der Aufruhr ... " Genau nach diesem Rezept wurde verfahren, wobei alle genannten Mittel, außer denen des Schießkrieges, schon seit Monaten angewendet wurden.

So stieg z.B. der durch Diversion und Sabotage in den Grenzkreisen an der Staatsgrenze zur BRD und an der Ostseeküste angerichtete Schaden im ersten Halbjahr 1961 auf das Dreifache gegenüber dem des ersten Halbjahres 1960.

Fanden im Juni 1960 27 organisierte Hetzveranstaltungen in unmittelbarer Nähe der Staatsgrenze der DDR statt, so waren es im Juni 1961 bereits 41. Redner auf diesen "Kundgebungen" waren stets hochrangige Politiker der BRD bis hin zum Bundeskanzler.

Immer häufiger wurde im Anschluß an solche Hetzveranstaltungen versucht, Grenzzwischenfälle herbeizuführen, die als Auslöser für eine "Polizeiaktion" gegen die DDR genutzt werden konnten. Im Juni rottete sich
an der Straße Steimke/Brohme, im Abschnitt der Grenzbereischaft
Gardelegen, eine größere Gruppe bewaffneter Banditen zusammen und bedrohte die Grenzposten der DDR, Insgesamt stieg die Zahl solcher Zwischenfälle im Jahr 1961 kontinuierlich an. Waren es im Mai 64, im Juni 67,
so wurden im Juli bereits 106 solche oder ähnliche Provokationen inszeniert.

Die Ausnutzung des Brückenkopfes

Eine besondere Rolle in ihren Plänen zur Liquidierung der DDR hatten die herrschenden Kreise in Bonn und ihre NATO-Verbündeten Westberlin zugedacht. Diese Stadt, inmitten des Territoriums der DDR gelegen, wurde

von ihnen als "Rammbock" "billigste Atombombe" "Bruckenkepf" usw betrachtet. Die Westberliner Zeitung "Berliner Stimme" bestätigte das mit den Worten. "Westberlin wirkt wie ein Vorposten, von dem aus storende tische Gebiet ständig beobachtet werden kann und von dem aus storende Einwirkungen auf die Bevo kerung ausgehen.

Und "Der Grenzjager", das Zentralorgan des Bundesgrenzschutzwerbandes schnieb "Unsere Chance zur Wiedervereinigung liegt in der Tatische

daß Ber in der Dorn im Auge des sowjetzchaien Staatskorpers ist "

Auf eine Umfrage der Zeitung "Der Grenzpolizist zu dieser Erklarung antworteten viele Angehörige der Deutschen Grenzpolizei so oder ähnlich wie der Gefreite Hartmut Steinert von der Grenzkompanie Seeig "Der Grenziäger soll nur hubsch aufpassen das er sich nicht selbst an diesem

Dorn piekt Das kann namlich für ihn hose ausgeben Anlang 1961 trieben von Berlin (West) aus mehr als 30 Agentenzentralen der verschiedenster imperialistischen Geheimdienste ihr Unwesen gegen die Deutsche Demokratische Republik. Außerdem waren dort offiziell über 160 Organisationen. Verbande und Vereine augelassen, zu deren Programm ubereinstimmmend Revanchismus. Ptlege militaristischer Traditionen und der Kampf gegen den Kommunismus gehorten. Zu ihnen zah ter "HIAG" (Hilfsgemeinschaft auf Gegense tigkeit der ehemaligen Waffen S5) der "Stahlheim" und der "Verband deutscher Soldaten" um nur einge zu nennon. Gezielt fand im ersten Ha bjahr 1961 in Berlin (West) fast taglich ein Treffen der sogenannten Verbande der Heimatvertriebenen statt. Unter schamloser Ausnutzung der offenen Grenze der DDR gegenüber Westber lin, die insoesamt 161 km, davon 45 innerhalb des S'adtgebietes, betrugwurden zugellose Terrorakte, ein kaum noch zu überb etender Wirtschafts krieg mit grohangeleuten Wahrungsspekulationen gegen die DDR sowie ein rege rechter Menichenhandel mit hochqualifizierten Spezialisten organisiert. Alle die Aktionen wurden fast risikolos für den Gegner über die mehr als 80 offenen Grenzubergangsstel en der DDR einschliehlich des Cebieter three Hauptstadt nach Westbertin abgewickert

In dieser Zahl sind nicht die grenzuberschreitenden Linien des weitver zweigten Netzes der Eisenbahn der S und U Bahn sowie die Wasserstrassen enthalten. Wie groß die sich daraus für den Gegner ergebenden Mog-lichkeiten waren, kann man ermessen, wenn man berücksichtigt, daß nach unterschiedlichen Schatzungen all diese Übergange zwischen der DDR und Westber in in beiden Richtungen taglich von 500 000 bis zu einer Million

Menschen genutzt wurden

Die vor dem 13. August innerhalb des Stadigebietes an den Grenzubergengestellen eingesetzten Sicherungskrafte der VP konnten im Durch
schnitt von 10.000 die Grenze überschreitenden Personen nur eine kontrollieren Elemente die auch dieser Kontrolle aus dem Wege gehen wollten,
nutzten solche Moglichkeiten, wie sie bis zum 12. August a.B. in der Ber
nauer Strahe, in vielen Laubenkolonien usw. vorhanden waren. Dort konnte
man auf der Seite der DDR in ein Haus oder Laubengrundstuck hinein
gehen und kam auf der anderen Seite in Westberlin wieder heraus. Ahn

liche Gelegenheiten gab es auch am "Ring um Berlin", z. B. in Kleinmachnow Außerdem standen für die feindlichen und terroristischen Handlungen gegen die DDR die unzähligen unterirdischen Verbindungen, die Kabelschächte und Kanalisation offen. Allein von Ende Juni bis Anfang August wurden durch bezahlte Agenten, die durch diese Kanale in die Hauptstadt der DDR eindrangen oder hier schon langfristig für den Tag X etabliert waren, mehr als 30 Brande gelegt. Einerseits wollte uns der Gegner mit solchen Anschlägen wirtschaftlich noch mehr schädigen. Andererseits- und das war für ihn wohl noch wichtiger- sollte die Bevolkerung der DDR verunsichert und der Welt ein Bild des "inneren Widerstandes" vorgegaukeit werden.

Die Moglichkeiten des faktisch unkontrollierbaren Grenzübertritts wurden auch von gewissenlosen Elementen aus der Hauptstadt der DDR und den Randgebieten der Bezirke Potsdam und Frankfurt/Oder benutzt, die ihre Arbeitskraft in Westberlin verkauften und sich mit Hilfe des betrugerischen Wechselkurses und der Sozialleistungen der DDR – die sie ohne Gegenleistungen in Anspruch nahmen – ein angenehmes Leben verschafften. Bewußt oder unbewußt handelten diese Menschen im doppelten Sinne gegen die Interessen der Arbeiterklasse. Hier gegen die Interessen der Arbeiter-und-Bauern-Macht und im Westberlin, wo sie als Lohndrucker und Streikbrecher benutzt wurden, gegen die Interessen der Westberliner Arbeiter Nicht zuletzt wurden über die Grenzübergangsstellen und bei misbräuchlichen Nutzung der über das Territorium der DDR führenden Flugverbindungen 90 Prozent des Menschenhandels abgewickelt.

Vor allem der Menschenhandel ging einher mit einer zugellosen Hetzkampagne gegen unseren sozialistischen Staat. Pausenlos wurde in die Welt posaunt: "Die DDR ist wirtschaftlich am Ende", "Die Bevolkerung der DDR befindet sich am Rande des Aufruhrs", "Die innere Explosion steht unmittelbar bevor", "Der Sozialismus in der Zone zerbröckelt", "Der Fluchtlingsstrom wächst von Stunde zu Stunde".

Diese Meldungen der "Bild-Zeitung" und anderer Presseerzeugnisse der BRD stimmten fast wortlich mit denen des berüchtigten faschistischen "Volkischen Beobachters" vom August 1939 überein, mit denen die Faschisten ihren Überfall auf Polen psychologisch vorbereiteten.

Schieskrieg eingeplant

Neben all diesen Machenschaften war nicht zu übersehen, daß die Bonner Machthaber, gestützt auf ihre NATO-Verbündeten und gemeinsam mit einigen von diesen, auch den Schießkrieg einkalkulierten und immer intensiver vorbereiteten.

Die Bundeswehr hatte inzwischen eine Stärke von mehr als 350 000 Mann erreicht, und die Einberufung von weiteren 20.000 Reservisten war stabsmäßig abgeschlossen worden. Die Truppen der NATO sollten ebenfalls

um 80 000 Mann verstärkt werden Truppenubungen der Bundeswehr und ihrer NATO-Verbündeten, aber auch die der anderen bewaffneten Kräfte der BRD, hatten von den "Ausgangslagen" und den "Stofnichtungen" der Angriffshandlungen her immer einen eindeutig antisozialistischen Charak ter, wobei als Zielrichtung immer öfter das Herausbrechen der DDR aus der sozialistischen Gemeinschaft erkennbar wurde. Die Angriffsrichtungen bei Manovern in Bayern wieses z.B. immer weit in den Thuringer Raum hinein.

Auch der BGS hielt verstärkt Übungen mit angenommenen Ausgangslagen ab, die denen der Faschisten vom August 1939 bis aufs Haar glichen. So die BGS-Abteilung 22 am 06./08 April im Raum Bischhofsgrün. In der Lage hieß es u. a.: "Der BGS-Führung ist bekannt, daß feindliche Sabotagetrupps aus der Zone den Auftrag haben, sich zum Sendeturm auf dem Ochsenkopf vorzuarbeiten und dort die Rundfunkanlage zu sprengen "1939 hatten Hitlers SS-Banditen in polnischen Uniformen den Sender Gleiwitz "überfallen" und damit einen der Vorwände zur Entfesselung des zweiten Weltkrieges geliefert. "Die Parole", die illustrierte Zeitschrift des BGS, hatte schon 1960 geschrieben: "Die Demarkationslinie muß sich wie eine straff gespannte Saite quer durch Deutschland ziehen. Es ist Aufgabe des BGS, sie ununterbrochen in Schwingung zu halten, und es kann ein subalterner untergeordneter Offizier des BGS sein, der den dritten Weltkrieg auslöst."

Immer häufiger kam es auch zu direkten Übergriffen der Westberliner Polizei und des Zolls auf die Staatsgrenze der DDR in Berlin. Während im vierten Quartal 1960 durch me 34 Provokationen und 25 direkte Grenzverletzungen inszemert wurden, waren es in den ersten beiden Monaten 1961 bereits 49 Provokationen und 30 Grenzverletzungen. In den folgenden Monaten stiegen diese Zahlen weiter an. Am 01. August schlieftlich wurden die NATO-Streitkrafte in Alarmzustand versetzt. Vom 05 bis 08 August inspizierte Ex-Nazi-General Speidel, Befehlshaber der NATO Landstreitkräfte Europa-Mitte, die Grenze der BRD zur DDR und konstatierte am 10. August, daß die in diesem Bereich stationierten Verbände einsatzbereit seien. Es zeigte sich, daß die Bonner Machthaber mehr und mehr Gefangene ihrer eigenen Zweckpropaganda und ihrer Wunschträume wurden. Sie glaubten wohl ernsthaft daran, sich die DDR, mit Ruckendeckung durch die NATO Streitkräfte und Eliminierung der Streitkräfte des Warschauer Vertrages, in einer als Unterstützung der "aufständischen Bevolkerung" ausgegebenen Polizeiaktion einverleiben zu können Das war wohl auch einer der Gründe für die neuerliche Ablehnung der mit dem bereits genannten "Deutschen Friedensplan" unterbreiteten Vorschläge der DDR zur friedlichen Regelung aller zwischen den beiden deutschen Staaten und Westberlin anstehenden Fragen Die Antwort der Bonner Machthaber war eindeutig aus dem "Grauen Plan" vom 07. Juli 1961 zu entnehmen, der detailierte Forderungen für die Beseitigung der ökonomischen, politischen und sozialen Grundlagen des Sozialismus in der DDR enthielt

Wir konnten nicht tatenlos bleiben

Die Gefahr für den Frieden in Europa war riesengroß. Es mußte gehandelt werden. Der Zeitpunkt für wirksame Gegenmaßnahmen war herangereift.

20 Jahre später charakterisierte Genosse Erich Honecker in seinem Buch "Aus meinem Leben" die Lage so: "Wir verfolgten diese bedrohlichen Vorgänge mit der gebotenen Wachsamkeit... Konnten wir tatenlos bleiben, da im Herzen Europas eine Situation entstanden war, die mit kaum noch verheimlichten Mobilmachungen und gesteigerter Kriegshysterie auf westlicher Seite dem Vorabend des zweiten Weltkrieges glich? Konnten wir die Hände in den Schoß legen, wenn Berlin-West als "Brückenkopf" des kalten Krieges ausgebaut wurde und seine "Störfunktionen" immer ungehemmter wahrnahm? Hätte das Volk der Deutschen Demokratischen Republik, hätten die friedliebenden Völker Europas und der Welt es uns verziehen, wenn wir die Aggressoren nachgerade durch Tatenlosigkeit ermuntert hätten? Am Ende des zweiten Weltkrieges hatten wir geschworen, alles daranzusetzen, daß von deutschem Boden niemals mehr ein Krieg ausgeht. Wir waren gewillt, diese Verpflichtung unter allen Umständen einzulösen."

So wurde der Frieden bewahrt

Die Aktionen zum Schutz der Staatsgrenze am 13. August verliefen nach langfristig und detailliert vorbereiteten militärischen, politischen, ideologischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Maßnahmen großen Umfangs, wobei besonders alle militärischen Operationen genau mit den Bruderstaaten abgestimmt waren Sie hatten auf der Beratung der Ersten Sekretare der Zentralkomitees der kommunistischen und Arbeiterparteien der Staaten des Warschauer Vertrages vom 03 bis 05 August 1961 in Moskau die ausdruckliche Zustimmung dieses Gremiums gefunden.

Am Sonnabend, dem 12. August 1961, um 16 00 Uhr, unterzeichnete Walter Ulbricht, Erster Sekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates, die von einer Gruppe unter Leitung des Genossen Erich Honecker ausgearbeiteten Befehle und Maßnahmeplane.

Als Sekretär des Nationalen Verteidigungsrates der DDR wurde Genosse Erich Honecker auch mit der Führung aller mit den Sicherungsmahnahmen zusammenhangenden Operationen beauftragt. In seinem Operativ stab, der am späten Abend des 12 August im Berliner Polizeipräsidium zusammentrat, liefen alle Fäden zusammen. Von dort aus wurden die entscheidenden Befehle und Weisungen an die Bezirkseinsatzleitungen, die Stäbe der NVA und der anderen Schutz und Sicherheitsorgane sowie die entsprechenden wirtschaftsleitenden Organe gegeben.



In der Nacht vom 12 zum 13. August werden an der Staatsgrenze die ersten Sperranlagen errichtet



Wechselstube um Babnhof ZOO Zu vermieten: Ab beute kein Geschäft mehr mit dem Schwindelkurs

In der ersten Staffel - Verband Frömming

Um 20.00 Uhr des 12. August traf der Chef des Stabes der Deutschen Grenzpolizei, Generalmajor Borufka, im Stab des Verbandes "Ring um Berlin" ein. Er überbrachte den Befehl des Kommandeurs der Deutschen Grenzpolizei, sofort zur verstärkten Grenzsicherung unter Beibehaltung des 8-Stunden-Dienstes überzugehen. Die dafür vorgesehenen Maßnahmen waren für die Angehörigen des Verbandes nicht ungewohnlich, sondern bei entsprechenden Aktivitäten des Gegners an der Grenze schon oft durchgeführt worden. Sie wurden auch diesmal exakt erfüllt. Die in den späten Abendstunden beginnende Zuführung von Verstärkungskräften aus den Grenzbereitschaften Pirna und Gorlitz, von der Offiziersschule der Deutschen Grenzpolizei war schon etwas ungewohnlich.

Darüber hinaus meldete sich gegen 23.00 Uhr noch Oberstleutnant Krug mit Abteilungen der Lehrbereitschaft der Bereitschaftspolizei in Potsdam bei Oberstleutnant Frömming. Innerhalb weniger Stunden wurde der Verband so auf das Doppelte seines Personalbestandes verstärkt

Um 23 00 Uhr traf im Stab der Brigade der Richtungsoffizier des Ministeriums des Innern. Oberstleutnant Grundmann, mit der Vollmacht des Ministers zur Auslösung von Gefechtsalarm für den Verband ein Er übergab dem Kommandeur die konkreten Einsatzbefehle Pünktlich um 00.00



Weitere Vervollkommnung der Gremsicherungsanlagen



Soldat der Grenzbrigade Berlin sichert Pionierarbeiten

Uhr begannen die Handlungen der Einheiten und Truppenteile des Verbandes In kurzester Frist bezogen die Grenzposten der einzelnen Kompanien gedeckt die für die verstarkte Grenzsicherung mit 12 Stunden-Dienst vorgesehenen Grenzabschnitte. Dabei konnten gefahrdete Richtungen durch die inzwischen in die Grenzbereitschaften eingegliederten Verstärkungskrafte besonders abgesichert werden. Zur vorgesehenen Zeit wurden alle Grenzubergangsstellen im Bereich des Verbandes, ohne den Transit der Besatzungsmachte in Westberlin von der Stadt in das Gebiet der BRD auch nur kurzfristig zu beeintrachtigen, für den gesamten zivilen Verkehr geschlossen.

LKW is setzten sich in Bewegung und brachten die bereitgestellten Pionier gerate und -mittel in die komplizierten, provokationsgefahrdeten Abschnit te, mit deren pioniermafigem Ausbau solort begonnen wurde. Die Trup pen waren auf den Einsatz politisch und militarisch umfassend vorbereitet. Im Referat auf der Parteiaktivtagung der Parteiorganisationen der Deutschen Grenzpolizei vom 01. August hatte der Leiter der Politischen Verwaltung, Genosse Generalmajor Breitfeld, in Auswertung der 13. Tagung des ZK u.a. betont "Jeder Soldat am "Ring um Berlin muß begreifen daß von seinem politisch klugen. Handeln, von seiner exakten Befehlsdurchfuhrung und von seiner Standhaftigkeit die Sicherheit am Ring um Berlin" und damit die Verwirklichung der Maßnahmen zur Losung der Westberlin-Frage abhängen."

Entsprechend dieser Schluffolgerung, legten wir den Schwerpunkt unserer Arbeit in den Wochen vor dem 13. August auf die Entlarvung der Absichten der Bonner Machthaber, er nnert sich der damalige Leiter der Politab teilung einer Grenzbereitschaft im Sudosten von Potsdam und jetzige Oberst, Hans Renner. "Vielleicht", so sagte er im Gespräch, "haben uns das Tempo im Ablauf der Ereignisse und die Vielfalt aktueller Erschelnungen gegnerischer Tätigkeit damals gezwungen, sehr verantwortungsbewuht die Frage nach dem erzieherischen Wert unserer politischen Arbeit zu stellen. Jedenfalls werteten wir die Ergebnisse streng danach, was in der Haltung der Genossen zur Erfullung ihrer militarischen Aufgaben erreicht wurde. Wir kannten die Stimmungen und Meinungen unserer Genossen und wachten streng darüber, daß das Vertrauensverhaltnis zwischen Vorgesetzten und Unterstellten nicht durch formalen Umgang mit den Measchen gestort wurde." Das zahlte sich am 13. August in hohen Leistungen aus, obwohl die Genossen erst Stunden später erführen, daß ihr Einsatz Teil einer umfassenderen, die Lage in und um Berlin grundlegend verändernden Operation war Einer Operation, . die an dem nun anbrechenden Tag, einem Sonntag, die Welt aufhorchen lieh" Zu dieser Zeit wußten die Genossen noch nicht, daß die Grenzsitherungs kräfte auch an den anderen Teilen der Staatsgrenze zur verstärkten Grenzsicherung übergegangen waren. Es war ihnen noch unbekannt, daß die Truppenteile und Verbände der NVA sich aus ihren Ausgangsräumen in Bewegung gesetzt hatten, um ihre Bereitschaftsnäume an der Staatsgrenze zu Berlin (West) zu beziehen



13 August 1961 · Einsatzberatung mit Armeegeneral Heinz Hoffmann

Ebenso wußten sie nicht, daß die um Berlin dislozierten Verbände der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland in ihren Kasernen gefechts- und marschbereit, gewissermaßen Gewehr bei Fuß standen, um allen Eventualitäten jederzeit vorbeugen zu konnen. Ganz sicher dachten zu diesem Zeitpunkt aber viele der hier eingesetzten Soldaten. Unteroffiziere und Offiziere noch nicht einmal im Traum daran, daß solche Maßnahmen auch innerhalb des Stadtgebietes wirksam werden konnten, um die bisher vor allem offene Staatsgrenze der DDR gegenüber Westberlin zu schließen. Und doch war gerade das - und damit die Sicherung des Friedens - Ziel und Inhalt aller unter Leitung des Genossen Erich Honecker um 00.00 Uhr begonnenen Aktionen, deren Beginn die Genossen im Abschnitt des Verbandes Fromming erlebten und mitgestalteten. Am 13. August 1961, um 01.11 Uhr sendete der Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst eine Erklärung der Staaten des Warschauer Vertrages in die Welt. Die Soldaten und die Bevölkerung erfuhren, daß sich die Regierungen der Warschauer Vertragsstaaten an die Volkskammer und an die Regierung der DDR, an alle Werktätigen des sozialistischen Staates gewandt hatten, "an der Westbeliner Grenze eine solche Ordnung einzuführen, durch die der Wühltätigkeit gegen die Länder des sozialistischen Lagers zuverlässig der Weg verlegt und rings um das gesamte Gebiet Westberlins einschließlich seiner Grenze mit dem demokratischen Berlin eine zuverlässige Bewachung und wirksame Kontrolle gewährleistet wird."

Die Armee ist da ...

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich von Grenzkompanie zu Grenzkompanie, von Posten zu Posten diese Freude und noch mehr Kampfentschlossenheit auslösende Nachricht. Die Kampfgefährten, die jetzt hinter uns stehen, haben, wenn es notig werden sollte, noch etwas mehr in den Händen als wir. Gedanken, die wohl viele Grenzer in jenen Stunden bewegten. In der Nähe der Grenzkompanien bezogen mechanisierte Schutzenbataillone, Artillerieabteilungen und andere Einheiten Stellung. Es verging nicht viel Zeit, und die Fragen des Zusammenwirkens waren geklart, erste Informationen zur militärischen, aber auch politischen Lage ausgetauscht.

Ein großes Gefühl der Zusammengehörigkeit erfaßte alle: Gemeinsam sorgen wir für die Bändigung der Militaristen! Wo wir stehen, kommt kein Feind durch!

Aber auch einzelne Genossen der NVA kamen in die Einheiten an der Staatsgrenze. So der Offiziersschuler der Volksmarine Jurgen Somnitz, der sich im Wochenendurlaub befand. Früh um 05.00 Uhr horte er von den eingeleiteten Maßnahmen Kurz entschlossen schwang er sich auf seine Jawa und führ zur Grenzkompanie seines Bruders. Dort bat er darum, gemeinsam mit den Grenzern eingesetzt zu werden.



Berlin, Leipziger Straße in einer Einsatzpause

... und die Grenzbevölkerung!

In aller Frühe meldete sich im Grenzort G. die Gruppe der Grenzpolizei helfer beim Kompanieführer. Die ersten Meldungen des demokratischen Rundfunks waren für sie das Alarmsignal, den Dienst anzutreten. Einige Tage später sagte ein Helfer dieser Gruppe: "Wie das so ist, man ist sonst manchmal nach 8 Stunden schwerer Arbeit sauer, aber in den letzten Tagen haben manche, ohne etwa extra aufgefordert worden zu sein, 18 Stunden Dienst gemacht. Und keiner hat daran gedacht, nach Hause zu gehen." 10 Minuten nachdem die Ortsparteileitung über die Situation unterrichtet wurde, befinden sich schon 20 Agitatoren zur Unterstützung der Grenzer am bisherigen Grenzübergang im Einsatz. Eine Stunde später sind es dort bereits 50 Helfer. Noch am Vormittag reihen sich die Bewohner einer ganzen Straße in die Kampffront ein. Sie wird "Grenzpolizeihelferstrasse" genannt. Tag und Nacht sind die Männer nun abwechselnd auf Posten. Hier kommt kein Feind durch. Das müssen am Abend des 14. August schon zwei Halunken erkennen, die sich in diesem Gebiet zu ihrem Auftraggeber durchschlagen wollten.

Kampfgruppen in vorderster Linie

Die schwierigsten Aufgaben der gesamten Operation waren naturgemäß an der 45 km langen Staatsgrenze zwischen der Hauptstadt der DDR und Westberlin zu lösen. Galt es doch, in wenigen Stunden, innerhalb des Gebietes einer ursprünglich historisch einheitlich gewachsenen Großstadt ein Grenzsicherungssystem und eine solche Kontrolle aufzubauen, wie sie an der Grenze zwischen souveränen Staaten üblich sind Dafür gab es zumindest aus der jungeren Geschichte kein Beispiel in der Welt, Hier, an diesem Abschnitt vor allem, wurde über den Erfolg der gesamten Operation entschieden. Auf diesen Abschnitt waren deshalb die Hauptanstrengungen zu richten und die hauptsächlichsten Einsatzkräfte, vor allem die Kampfgruppen, die politische und militärische Kampfkraft der Arbeiterklasse, zu konzentrieren und einzusetzen. Entsprechend dem Vorschlag des Genossen Erich Honecker sollten die Werktätigen in den Umformen der Kampfgruppen gemeinsam mit den Bereitschaften der Volkspolizei und anderen Kräften unmittelbar die Grenze zu Westberlin im Stadtgebiet sichern.

In der zweiten Staffel standen Truppenteile und Verbände der NVA sowie bewaffnete Kräfte des Ministeriums für Staatssicherheit zur Unterstützung bereit Nur wenn die NATO-Streitkräfte die DDR an der Wahrnehmung des legitimen, volkerrechtlich verbrieften Grundrechtes zur Sicherung und Kontrolle der Staatsgrenze der DDR gegenüber Westberlin gehindert hätten, wären sowjetische Streitkräfte in Aktion getreten.

Nach Erhalt der entsprechenden Befehle aus dem Stab des Genossen Erich Honecker stellte die Bezirkseinsatzleitung Berlin unter dem Vorsitz des 1. Sekretärs der Bezirksleitung der SED, Genossen Paul Verner, die Einsatzbereitschaft her. Um 01.30 Uhr wurde für die Einheiten der Volkspolizei Berlin und um 01.40 Uhr für die Einheiten der Kampfgruppen der Arbeiterklasse Alarm ausgelöst.



Als Poto wn die Welt gegangen: Lebendiger Schutzwall gegen die Aggressionsgelüste am Brandenburger Tor



Angehörige der Transportpolizei und der Grenztruppen sichern den grenzüberschreitenden U-Bahnverhehr Berlin: U-Bahnhof Potsdamer Platz



Gemeinsam auf Wacht für den Frieden Angehörige der NVA, der Kampfgruppen und Grenzpolizisten



Einsatz am Teltowkanal-Kämpfer aus dem VEB Küblautomat Berlin

Das war keine Ubung

Nicht werige der Kampfer dachten, als sie sich für den Einsatz vorberei teten und zu ihren Stellplatzen gingen, es sei eine Überprüfung zum Tratning und zur Erhöhung ihrer Kampfbereitschaft.

Auf den Stellplatzen wurde kla" Diesmal geht es um mehr! Sie wurden mit der Lage vertraut gemacht und in ihre Aufgaben eingewiesen. Um fassend wurde ihnen erlautert, wieviel in den nachsten Stunden und Tagen von ihrer politisch moralischen Haltung, ihrer Disziplin Besonnen heit aber auch ihrer Standhaftigkeit ihrem Mut und militärischen Konnen für die Sicherung des Friedens abhing. Danach erhielten die einzelnen Einheiten ihre mitunter äußerst komplizierten und unübersichtlichen Grenz abschnitte zugewiesen, die sie mit großer Exaktheit, Ruhe und hoher Disziplin aus der Bewegung heraus besetzten.



Kampigruppenangehorige schaffen am 20. August 1961 Baufreibeit im Randgebiet von Berlin

Wie am Außenring wurden auch innerhalb des Stadtgebietes alle Straßenübergänge von und nach Berlin-West – bis auf einige, die für den üblichen, kontrollierten Grenzübertritt offengehalten wurden – für den zivilen Personenverkehr geschlossen.

Der langjährige Angehörige der Kampfgruppenhundertschaft des VEB BMHW (Berliner Metallhütten-und Halbzeugwerke), Sigismund Pohl, erinnert sich: Nach der Bewaffnung wurden wir mit LKW in den uns zugewiesenen Grenzabschnitt inmitten einer Laubenkolonie am Teltow-Kanal in Marsch gesetzt. Dort trafen wir bereits ca. 2 Stunden nach der Alarmierung ein und begannen, den Abschnitt der ganzen Hundertschaft im Streifendienst zu sichern. Das war in den ersten Stunden besonders schwierig, weil durch den vollig überraschenden Alarm ja ein großer Teil der Kämpfer nicht in ihrer Wohnung angetroffen worden war und deshalb nicht rechtzeitig zum Einsatz erscheinen konnte. Trotzdem nahmen wir zielstrebig gewissermaßen drei Aufgaben gleichzeitig in Angriff. Wir sicherten die Grenze, schufen uns Sichtfeld. Einzelne Trupps der Einheit begannen, den Abschnitt pioniermäßig auszubauen. In den frühen Morgenstunden, mit Bekanntwerden der ADN-Meldung, trafen dann nach und nach die restlichen Kämpfer ein, wodurch die Grenzsicherung verdichtet werden konnte."



Kämpfer sichern den Aufbau von Sperranlagen an der Schillingbrucke

Im Einsatz formiert

Im Zusammenwirken mit den Kampfgruppen hatten die im Stadtgebiet in der ersten Staffel handelnden Einheiter der 1. Mot. Brigade der Bereitschaftspolizer, Kommandeur Oberstleutnant Hans Wahner, ihre Abschnitte bezogen.

Um die ihm gestellten Aufgaben erfullen zu konnen wurde der Verband durch die Einheiten der bisherigen Grenzbereitschaft Blumberg, Krafte der Volkspol zei Berlin, einer Offiziersschule des MdI und andere Einheiten verstankt. Die bisher an den Grenzubergangsstellen ihren Dienst verrich tenden Angehorigen der VP, Teile der Transportpolizen der Wasserschutzpolizei und des Luftschutzes wurden dem Kommandeur des Verbandes operativ unterstellt. Einzelne Spezialisten der NVA wurden ihm zugeteilt. Die Personalstanke dieses spater "Grenzbrigade Berlin" genannten Verbandes betrug danach das Mehrfache des ursprunglichen Bestandes der 1. Mot Brigade.

Aus der unterschiedlichen Zusammensetzung sowie den für die meisten Wachtmeister, Unterführer, Offiziere und Kommandeure vollig neuen Aufgaben ergaben sich auch führungsmäßig nicht wenige Komplikationen Schliefilich mußte der Verband erst unmittelbar, wahrend der Erfullung einer Kampfaufgabe, eines Gefechtes im Frieden zur Erhaltung des Friedens zu einem nach einem Wil en einheitlich handelnden lebendigen Organismus zusammengeschweißt werden. Vor dem 13. August arbeiteten die Partei und FD] Organisationen der verschiedensten Teile des neuen Verbandes nach unterschiedlichen Organisationsprinzipien teweils anderen leitenden Parteiprganen. Jetzt wurde nach dem Schema des Partei und FDI Aubaus in der Deutschen Grenzpolizei gearbeitet. Als leitendes Partejorgan wirkte die Sicherheitsabteilung des Zentralkomitees Eine Fulle anderer Org - und Strukturfragen muhte geklart werden Es munte ein Verband formiert werden der spater nach dem Abzug der Kampfgrappen und der Truppenteile der NVA, die Scherheit der Staats grenze der DDR zu Westberlir in der Hauptstadt allein gewährleisten sollte. Ein anderer Weg war damals sowohl aus Geheimhaltungsgrunden als auch aus operativ taktischen Erwägungen nicht moglich. Gerade deshalb konnen die Leistungen die die Genossen des Verbandes Wahner gleich in den ersten Stunden vollbrachten nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Unter dem Schutz von Grenzsicherungskraften wurden durch Angehorige der Deutschen Reichsbahn und Werktatige aus anderen Bereichen der Volkswirfschaft die Signalanlagen der U Bahn umgestellt, die Unterbreichung des grenzuberschreitenden Eisenbahn-,S- und U Bahn Verkehrs vorbereitet wozu teilweise neue Fahrplane in Kraft gesetzt und neue End und Ausgangsbahnhofe für einzelne Strecken eingerichtet werden mußten Wasserstraßen und Hunderte unterirdische Anlagen an der Staatsgrenze waren zu sperren.

Trupps der Kampfgruppen, der Volks- und Bereitschaftspolizei und der Freiwilligen Feuerwehr begannen, in gefährdeten Richtungen innerhalb des Stadtgebietes die ersten, noch einfachen Pionieranlagen zu errichten. Das waren an Straßenübergängen teils Drahtsperren auf zwei Pfählen, Panzerhöcker und einzelne Betonteile oder durch Eisenträger verstärkte Schlagbäume. In einigen Fällen wurde auch begonnen, die auf Westberliner Gebiet führenden Hauseingänge zu vermauern.



Schutz der Berliner Grenzgewässer im August 1961

Die Staatsgrenze zur BRD wird unüberwindlicher

Zur gleichen Zeit in der die Sicherungsmaßnahmen der DDR um Westberlin eingeleitet wurden, gingen auch die Einheiten, Truppenteile und Verbände der Deutschen Grenzpolizei an der Staatsgrenze zur BRD sowie an der Seegrenze zur verstärkten Grenzsicherung über. Die Verbände an der Grenze zur ČSSR und zur Volksrepublik Polen wurden in Alarmbereitschaft versetzt. Wenn an der Staatsgrenze zur BRD, ähnlich wie am Westberhner Außenring, schon eine relativ gefestigte und bewährte Grenz sicherung vorhanden war, mußten doch hier ebenfalls umfangreiche Aufgaben zur Abwehr aller moglichen gegnerischen Angriffe auf die Staatsgrenze und zur weiteren Festigung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Grenzgebiet gelöst werden Zwischen den Maßnahmen von Berlin und denen an der Staatsgrenze West bestand ein untrennbarer Zusammenhang Ein vollständiger Erfolg in Berlin setzte die Sicherheit der Westgrenze voraus.

Die Verbände der Deutschen Grenzpolizei verstärkten und vervollkommneten zielstrebig das Grenzsicherungssystem. Dabei konnten sie sich auf die jahrelang währende Zusammenarbeit mit der Bevolkerung sowie das Zusammenwirken mit den anderen Schutz- und Sicherheitsorganen in den Grenzbezirken und kreisen stützen.

So war es an der gesamten Staatsgrenze zur BRD, von Pötenitz an der Lübecker Bucht bis Adorf am Drei-Länder-Eck, DDR-CSSR-BRD. Angriffsgefährdete Räume und Abschnitte wurden in dieser Phase besser gedeckt. Die Tiefenstaffelung konnte durch den Einsatz von Grenzpolizeihelfern und Volkspolizisten weiter verdichtet werden. Dadurch erhöhte sich in Vorbereitung des 13. August an der Staatsgrenze West, vom Gegner nicht faßbar, die Sicherheit beträchtlich.

Bereits am 10. August erhielt der Kommandeur der Grenzabteilung Romhild, Oberstleutnant H. Notroff, vom Kommandeur seiner Grenzbereitschaft, Oberstleutnant Günter Schölenz, den Befehl, zur verstärkten Grenzsicherung unter Beibehaltung des 8-Stunden-Dienstes überzugehen.

Den weiteren Verlauf schildert der jetzige Oberstleutnant der Reserve, H. Notroff so:

"Am 13. August 1961, um 00.30 Uhr, erhielt ich den Befehl, die Grenz sicherung unmittelbar aus dem Abschnitt zu führen und den Einsatz von Einheiten der Kampfgruppen der Arbeiterklasse zur Verstärkung vorzubereiten. Trotz aller Erfahrungen, die ich im Grenzdienst und der Führung meiner Abteilung hatte, begann damit eine anstrengende und verantwortungsvolle Arbeit, die in kürzester Frist abgeschlossen sein mußte. Es galt, die Verstärkungskräfte und Mittel so einzusetzen, daß die hochste Wirksamkeit in der Grenzsicherung und bei der Abwehr aller Anschlage auf die Staatsgrenze der DDR gewahrleistet sein wurde"



Auch die Staatsgrenze zur BRD ist unter fester Kontrolle. Kompanie Probstzella/Zschachenmüble



Auch die Ostseeküste wachsam unter Kontrolle. Stabsgefreiter Müller von der Kompanie Prerow/Zingst während des Dienstes

Bei der Lagebeurteilung kam den Kommandeuren aller Stufen naturlich die genaue Kenntnis ihrer Abschnitte zugute. Es gab wohl keinen Kommandeur einer Grenzabteilung oder einer Grenzbereitschaft, der den ihm anvertrauten Grenzabschnitt nicht schon ofter zu Fuß abgelaufen und genau in Augenschein genommen hätte. Die besonders gefahrdeten Richtungen von den Moglichkeiten des Gegners her waren ihnen vertraut. Sie hatten in der Regel schon mehrfach Varianten zur zusätzlichen Sicherung bei Grenzoperationen oder Übungen erprobt.

Deshalb konnten die in den frühen Morgenstunden des 13 August eintreffenden Kampfgruppeneinheiten schnell in die Grenzsicherung einge-

gliedert werden.

Weiter wurde die Grenzsicherung durch die Gruppen der freiwilligen Helfer der Grenzpolizei, die anderen Schutz- und Sicherheitsorgane sowie
Burger des Grenzgebietes verstarkt. Damit war es möglich, unmittelbar
an der Staatsgrenze eine hohere Posten- und Streifendichte sowie eine
Tiefenstaffelung bis hin zu wichtigen Verkehrsknotenpunkten zu erreichen, wie nie zuvor in der Geschichte der Grenzsicherung. Darüber hinaus
konnten die Kommandeure auf besondere Lageveränderungen schnell mit
zusätzlichem Krafteeinsatz reagieren

Vor allem die Angehorigen der Kampfgruppen, die vorwiegend in den Objekten der Deutschen Grenzpolizei untergebracht waren und auch von den Grenzern versorgt wurden, bewährten sich hervorragend. Der Kämp-



Aus zwilen Emrichtungen und Betrieben beifen Arbeiter und Bauera bei Promerarbeiten an der Staatsgrenze

fer Ernst Heim aus dem Bezirk Suhl, heute Ingenieur, berichtet über seinen damaligen Einsatz: "Wir empfanden es als besondere Ehre, im Auftrag der Partei der Arbeiterklasse zum Schutz unserer Republik und zur Sicherung des Friedens eingesetzt zu werden. Gemeinsam mit Angehorigen der Deutschen Grenzpolizei und der Volkspolizei waren wir auch an Kontrollpunkten eingesetzt. In solchen Fällen waren wir nicht nur Kämpfer der Kampfgruppen, sondern zugleich Agitatoren für unsere gerechte Sache."

Mit besonderem Stolz berichtet Genosse Papp, wie er gemeinsam mit dem Feldwebel der Deutschen Grenzpolizei Gerhard Bodin, und dem Offiziersschüler der Deutschen Volkspolizei und heutigen Oberleutnant der Kriminalpolizei, Walter Buggle, den Dienst versah Im Truppenteil Heiner, im Bezirk Magdeburg disloziert, war eine Hundertschaft aus dem Magdeburger "Karl-Marx-Werk" eingesetzt. Einer ihrer Kämpfer, Genosse Mohring, brachte die Stimmung aller zum Ausdruck, als er erklärte. "Wir sind hier mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Die Grenzsoldaten übermitteln uns ihre reichen Erfahrungen und gemeinsam liefern wir dem Klassenfeind eine Schlacht "So war es!

Bald zeigte sich, daß auch die Staatsgrenze zur BRD immer unüberwindlicher wurde.

Im Truppenteil Rebhan wurden z B. durch das taktisch kluge Verhalten der eingesetzten Grenzposten zwei Banditen, die mit einer großen Geld summe in die BRD entkommen wollten, festgenommen. Wie die Untersuchung ergab, waren sie durch die Sicherungsmaßnahmen am 13. August in Berlin, von wo aus sie ursprünglich nach Westberlin gelangen wollten, zur Umkehr gezwungen worden und hatten nun hier den erfolglosen Versuch des Grenzdurchbruchs unternommen.

Ebenfalls am 14. August konnten die Genossen einer Grenzkompanie im Bereich Salzwedel durch die Hinweise der Genossenschaftsbauerin Anneliese Reichhardt aus Cheine/Seebenau einen Agenten des west-deutschen Geheimdienstes dingfest machen.

Die rechts und links des Brandenburger Tores auf Wacht für den Frieden stehenden Genossen konnten sich also von der ersten Stunde an fest auf ihre Kampfgefährten an der Staatsgrenze West verlassen.

Dieses Bewuhtsein äuherte sich auch in vielen Briefen. Der Oberwachtmeister H.-J. Jäger schrieb: "Liebe Grenzer an der Westgrenzel Ich schreibe Euch diese Zeilen vom Brandenburger Tor, ungefahr 50 m vom Gegner entfernt. Alle miteinander haben wir am 13. August dem Gegner gezeigt, was Sache ist. Mit Steinwürfen, Abwerbeversuchen und üblen Beschimpfungen wollen sie uns jetzt provozieren. Ihr kennt das ja schon länger Aber bei uns kommen die Halunken damit genausowenig an wie bei Euch."

Umgekehrt schrieben die Genossen an der Staatsgrenze zur BRD an die Berliner Kampfgenossen "Es erfullt uns mit Freude und Begeisterung, als Grenzsoldaten im Brennpunkt des Kampfes zu stehen. Besonders ihr Grenzsoldaten der Grenzbrigade "Ring um Berlin" habt ein hervorragendes Beispiel der Pflichterfüllung, an Treue und Ergebenheit gegenüber unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat gegeben. Das gibt all unseren Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren Ansporn zu noch großeren Leistungen bei der Verteidigung unserer sozialistischen Heimat

Bei den Machthabern in Bonn und Westberlin lösten unsere Aktionen Panik und eine hektische Betriebsamkeit aus. Das war bis zu einem gewissen Grade insofern verständlich, da sich bezahlte Agenten diverser Geheimdienste – wie bereits geschildert – bei uns nur so tummelten. Der Schlag für den Gegner kam dennoch völlig unvorhergesehen. Dabei waren bei uns Tausende von Menschen der verschiedensten Klassen und Schichten an den vorbereitenden Maßnahmen beteiligt. Dies alles war schon ein überzeugender Beweis für die Kraft und Stärke der DDR, das Vertrauen der bewaffneten Kräfte und aller Werktätigen in die Politik der Partei.

Der überraschende Schlag allein war schon ein großer Gewinn für den Frieden.

Strenge Achtung der Rechte der Westmächte

Erste Versuche Adenauers, damaliger Bundeskanzler, und anderer Kräfte, die Westmächte zum Eingreifen zu veranlassen, waren fehlgeschlagen. Eine Beeinträchtigung ihrer Rechte in Westberlin würde es nicht geben. Der besondere Status von Berlin (West), in dem die USA, Großbritannien und Frankreich, vertreten durch die Befehlshaber ihrer Besatzungstruppen, die oberste Regierungsgewalt ausübten, wurde von den Warschauer Vertragsstaaten weiter anerkannt. Ihr Transit in das Gebiet der BRD wurde in keiner Weise behindert. Daran bestand, bereits Stunden nach dem Beginn unserer Aktion, auch praktisch kein Zweifel mehr.

Die DDR und ihre Verbündeten verfolgten nur das Ziel, den Frieden zu sichern. Dem hätte jede Verletzung der Rechte der Westmächte in Berlin (West) widersprochen. Mehr noch, die DDR beabsichtigte zu keiner Zeit, sich in die inneren Angelegenheiten Westberlins einzumischen. Bereits am 17. August schrieb eine DDR-Zeitung auf Leserfragen zur Zukunft Westberlins nach dem 13. August 1961 :"Zunächst, was wird bleiben? Bleiben wird das Recht der Westberliner, über das wirtschaftliche, politische und soziale Antlitz ihres Gebietes zu bestimmen Bleiben werden auch die Zugangswege nach Westberlin. Ob nach West oder Ost, Nord oder Süd, von überall her wird man Waren nach Westberlin bringen und Erzeugnisse seiner Industrie in alle Himmelsrichtungen ausführen können. Wenn es den Westberlinern beliebt, nach London, New York oder München zu reisen, bitte sehr! Verschwinden muß alles, was Westberlin zur Frontstadt, zum "Dorn im Fleisch der DDR" macht."

Für die Menschen in aller Welt, denen der Frieden am Herzen lag, gab es also keinerlei Grund zur Aufregung Wir hatten nur getan, was viele schon längst erwartet hatten. Der hochgeachtete indische Politiker und Ministerpräsident Nehru schrieb z.B. "Unter den gegenwärtigen Bedingungen muß man die Existenz zweier deutscher Staaten, zweier deutscher Regierungen, zweier vollig verschiedener Ordnungen in Deutschland anerkennen. Das Problem Westberlin muß gelost werden, um die Kriegsfurcht von den Menschen zu nehmen."

Und der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des USA-Senats, Fulbright, erklärte Anfang August sogar ziemlich offen "Ich verstehe nicht, warum die Ostdeutschen nicht ihre Grenzen schließen, weil ich denke, daß sie ein Recht haben, sie zu schließen "

Die nächsten Aufgaben

Die DDR nahm also, das sei noch einmal betont, mit den Maßnahmen vom 13. August nur ihr Recht wahr und sonst nichts! Würden die Ultras das einsehen? Wohl kaum! Es galt daher, die Anfangserfolge zu stabilisieren, auszubauen und für die Erfüllung der folgenden Aufgaben – die gewiß nicht klein waren – zu nutzen.

Bei nüchterner Lageeinschätzung mußten vom Gegner, nach Überwindung des ersten Schocks, verstärkte Angriffe erwartet werden.

Die revanchistischen Organisationen, militaristischen Traditionsverbände und ihre Hintermänner, aber auch offizielle Kreise in Westberlin sowie in der DDR zurückgebliebene Agenten und dem Sozialismus feindliche Elemente würden an den geschlossenen Grenzübergängen sicher Grenzprovokationen organisieren .

An anderen Grenzabschnitten des gesamten Ringes um Westberlin mußte mit illegalen Grenzdurchbrüchen, Angriffen auf Sicherungsmaßnahmen, auch unter Gewaltanwendung, gerechnet werden. Darauf galt es, die eingesetzten Kräfte vor allem politisch-ideologisch einzustellen Der auf lange Sicht äußerst angespannte Dienst, der ja mit vielen persönlichen Entbehrungen verbunden war, mußte motiviert werden.

In dieser Beziehung leisteten die Kommadeure, Politorgane, Partei- und FDJ-Organisationen der Verbände, Truppenteile und Einheiten eine umfassende und außerordentlich wirksame Arbeit. Sie hatten dabei das hervorragende Beispiel der Partei- und FDJ-Organisationen der Betriebe, Kreise und Bezirke bis hin zum Zentralrat der FDJ und dem Zentralkomitee der SED zum Vorbild.



Generalientnant Seifert bei einem Krankenbesuch. Er überreicht am 5 Oktober 1961 das Ebrenzeichen der Deutschen Volkspolizei an den Stabigefreiten Peter



Unteroffizier Siegfried Franz, beute Major und Instrukteur für Politschulung, erhalt von Generalmajor Breitfeld die Medaille für vorbildlichen Grenzdienst (August 1961)

Seit den Morgenstunden des 13. August weilten fast ununterbrochen Parteifunktionäre, Mitglieder des Politburos und vor allem der Leiter der gesamten Operation, Genosse Erich Honecker, vor Ort bei den Soldaten, Grenzpolizisten und Kampfern Sie erläuterten ihnen die Lage und Aufgaben.

Der Grundsatz, Truppenführung ist Menschenführung, wurde im täglichen

Kampf realisiert.

Einen großen Einfluß auf die politische und militärische Pflichterfüllung

hatte naturgemäß das Vorbild der Kommunisten aller Einheiten

Den Kommunisten in der Deutschen Grenzpolizei war durch den Leiter der Politischen Verwaltung, Generalmajor Walter Breitfeld, dazu folgender Parteiauftrag erteilt worden: "Geht mit vorbildlichen Taten zur ständigen Gewährleistung der Gefechtsbereitschaft und zur Erfullung der gegebenen Befehle allen Genossen als leuchtendes Beispiel voran.

Klärt unermüdlich alle Genossen über die Richtigkeit der Politik der Partei und über die Notwendigkeit und Gerechtigkeit unseres Kampfes

auf

Im Ergebnis dieser zielstrebigen politischen Arbeit baten immer mehr Grenzpolizisten um Aufnahme in die Partei. Die Zahl der Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb stieg an. Allein bis zum 21. August stellten 559 Grenzpolizisten den Antrag, als Kandidat in die SED aufgenommen zu werden. 851 Genossen erklärten ihre Bereitschaft, langer zu dienen. Im sozialistischen Wettbewerb wurden 2 653 neue Einzel- und 626 Kollektivverpflichtungen abgegeben. Die Kampfkraft der Einheiten wuchs weiter

Hochste Forderungen ergaben sich an die Kommandeure aller Stufen, ihre Stellvertreter und die Stabsarbeiter vor allem aus der sich fast stündlich ändernden grenztaktischen Lage am gesamten Ring um Westberlin. Eine ununterbrochene Aufklärung der Absichten des Gegners, die großtmögliche Beweglichkeit beim Einsatz der eigenen Kräfte nach sich bildenden Schwerpunkten und Räumen war mehr gefragt als je zuvor.

Besonders schwierig waren diese Aufgaben für die Berlin-Brigaden zu losen, auf deren Abschnitt der Hauptdruck des Gegners, seine Haupt-

anstrengungen konzentriert waren.

So gelang es dem Feind schon in den Abendstunden des 13. August am Brandenburger Tor ca. 5 000 subversive Elemente, Mitglieder revanchistischer Landsmannschaften, zusammenzurotten, die zu offenen Angriffen gegen die Grenzsicherungskräfte der DDR übergingen. Der Einsatz von Wasserwerfern brachte sie für diesmal zur Räson.

Bereits in den Mittagsstunden des 14. August gab es an der gleichen Stelle eine weitere schwere Provokation. Das Brandenburger Tor wurde in deren Ergebnis um 14.00 Uhr geschlossen. Die Angriffe des Gegners wechselten gewissermaßen von Tag zu Tag und von Ort zu Ort In verhaltnismäßig kurzer Zeit wurde deshalb die Berlin-Brigade zur wirksamen Abwehr der gegnerischen Handlungen mehrfach umgruppiert und teilweise auch neu strukturiert. Der Berlin-Brigade und auch dem Verband Frömming wurden in den Tagen unmittelbar nach dem 13. August

weitere Verstärkungskräfte und Mittel zugeführt. Beide Verbände erhielten zusätzliche Boote von der Grenzbrigade an der Ostsee zur besseren Sicherung der umfangreichen Grenzgewässer der Hauptstadt. Sie wurden in kilometerlanger Fahrt über die Binnengewässer zugeführt. Der Verband Fromming erhielt zusätzliche Kräfte von der damaligen Grenzbrigade Frankfurt/Oder für die verstärkte Absicherung der Westberliner Enklave Steinstücken und anderer Abschnitte.

Durch die Bezirkseinsatzleitungen Potsdam, unter Leitung des 1. Sekretärs der Bezirksleitung der SED, Genossen Kurt Seibt, und Frankfurt/ Oder unter Vorsitz des Genossen Erich Mückenberger, 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED, wurde der Einsatz von Kampfgruppeneinheiten und Kräften der Volkspolizeikreisämter festgelegt. Er erfolgte in vorher bestimmten Grenzabschnitten und zur Tiefensicherung. Das war von größter Bedeutung für die Grenzsicherung.

Bestimmte Schwierigkeiten für die Grenzsicherung ergaben sich daraus, daß viele Kämpfer Spezialisten, Ingenieure und leitende Kader waren und am 14. August zur planmäßigen Fortsetzung der Produktion unbedingt wieder im Betrieb sein mußten.

Sie galt es in der vordersten Linie zu ersetzen.



Drei Kampfgruppenbundertschaften kebren nach dem Einsatz in das Kabelwerk Oberspree zuruck (13.08-1961)

Der Genosse Polik erinnert sich "In unserem Betrieb gab es in jenen Tagen, inspiriert durch die Parteiorganisation eine große Bewegung Viele Kollegen übernahmen die Aufgaben der an der Grenze stehenden Kampfer mit im vom 14 August an so weit wie nur irgend möglich, die Planaufgaben zu erfüllen Gleichzeitig kamen viele Betriebs angehorige, von denen wir das nicht erwartet hatten, freiwillig in unsere Kampfgruppen Die Kollegen begriffen ganz einfach die Bedeutung der Aktion Viele hatten den zweiten Weltkneg erlebt und wollten jetzt nicht abseits stehen, wo es galt einen neuen Krieg zu verhindern" Weiter berichtet er über den Dienst an der Staatsgrenze zu dem er ca. 6 Wochen eingesetzt war.

Besonders in den ersten Nachten versuchten viele feindliche Elemente noch vorhandene Lucken in der Grenzsicherung für illegale Grenzüber tritte auszunutzen. Unter diesen Bedingungen war die weitere Verdichtung der Grenzsicherung, durch teilweise erhebliche Ausdehnung der Dienstzeit und die pioniermaßige Sperrung bestimmter Lucken von besonderer Bedeutung. Das gelang uns von Tag zu Tag besser nicht zuletzt durch die hervorragende. Unterstutzung durch unser Betriehskollektiv.

besonders die Partei und FDJ Organisation. Ich meine unsere Parteiorgan sation hat sich in jenen Tagen wie die ganze Partei – hervorragend bewahrt, und ich bin noch heute stolz, damals dabei gewesen zu sein. Insgesamt bin ich der Ansicht wenn ich heute auch auf die Jahre danach Ruckschau halte, unsere Kampfgruppe ist aus dem 13. August gestarkt hervorgegangen "

Gleiches oder Ahnliches berichten viele Genossen aus ihren Erionerungen.

So z B der Genosse Horst Schenk, ehemaliger stellvertretender Sekretar der Parteiorganisation der SED im Kombinat VEB Elektro - Apparate Werke, Berlin-Treptow, und Mitglied der Kampfgruppe, der besonders die enge Verbindung der Betriebsangehongen mit ihren Kampfern und die hohen Produktionsleistungen nach dem 13 August hervorhebt, die dann im Produktionsaufgebot der Berliner Elektrokohler gipfelten Besonders in jener Zeit besuchten Delegationen aus Industrie und Land wirtschaft, aus Schulen und Institutionen sowie Angehorige des Handels die eingesetzten Kräfte Kultur und Kunstschaffende unterstutzten mit ihren Mitteln den anstrengenden Dienst der Sicherungskrafte. Einzelne Bürger der DDR kamen und beschenkten die Grenzpolizisten, Kampfer der Kampfgruppen und andere Angehorige der bewaffneten Krafte Die Werktatigen der DDR, ihre Kampfer und ihre Soldaten bildeten, fest um ihre Partei geschart, eine untrennbare Einheit, die, gestutzt auf unsere Verbundeten, den Erfolg unserer Sache sicherte Ohne der Entwicklung vorauszueilen. Bereits am 13. und 14. August zerplatzten alle Hirngespinste und Wunschtraume gewisser Politiker in Bonn und Westberlin von einer "bevorstehenden inneren Explosion in der DDR" wie Seifenblasen. Wenn etwas zerbrockelte, dann war es die Politik der Starke. Adenauers und seiner Kumpane.



Der Sibrititeller Bodo Ubse beinebt eine Einbeit der Bereitschaftspolizes im Grenzabiconitt Brandenburger Tor



Jupp Angenfort am Brandenburger Tor (16 04. 1961) rechts von ihm Oberst Gerbard Tschitzilika

Sicherungsmaßnahmen – ein schwerer Schlag für Politik der Stärke

Die Entwicklung der Lage an der Staatsgrenze zu Westberlin nach dem 13. August 1961 war dadurch gekennzeichnet, daß das Grenzregime immer stabiler und sicherer wurde.

Das ermöglichte es der Partei, die Kampfgruppen herauszulösen.

Die Kämpfer und Kommandeure hatten bewiesen, daß sie im Zusammenwirken mit den anderen Schutz- und Sicherheitsorganen Kampfaufgaben erfolgreich erfüllen konnen.

Auf einem großen Appell in der Karl-Marx-Allee am 23. August 1961 wurden sie von Walter Ulbricht, Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates der DDR, verabschiedet. Er dankte ihnen für die bewiesene Entschlossenheit, den Frieden mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Ende August 1961 war abzusehen, daß die Sicherungsmaßnahmen zu einem vollen Erfolg der Friedenspolitik der DDR und der Warschauer Vertragsstaaten geworden waren. Die Politik der Stärke hatte einen schweren Schlag erlitten Nunmehr konnte auch ein Teil der eingesetzten Truppen der Nationalen Volksarmee in ihre Standorte zurückverlegt werden.



Abschlußappell der Berliner Kampfgruppen am 23 08. 1961 in der Karl Mars. Allee Walter Ulbricht, Erich Honecker und Paul Verner schreiten die Front ab

Der Gegrer versuchte dennoch, das Blatt zu wenden. Er wollte sich nicht mit den geschaffenen Tatsachen abfinden

Ende August traf der BRD Kanzler Adenauer mit dem USA-Vize prasidenten Johnson in Westberlin ein. Das war offensichtlich ein erneuter Versuch, die westlichen Besatzungsmächte zu einer Intervention gegen ursere Sicherungsmaßnahmen zu drängen. Die USA waren auf Grund des Krafteverhaltnisses und der eindeutigen Rechtslage dazu nicht bereit. Um jedoch ihr Gesicht als sogenannte "Schutzmacht" zu wahren begannen sie aber, einen Propagandarummel über die Bereitschaft zur Verteidigung der "Freiheit" Westberlins zu entfachen.

Gepaart mit diesem Propagandarummel verschärften die Besatzungstruppen und die bewaffneten Kräfte Westberlins die Provokationen gegen die Staatsgrenze der DDR

Jede dieser Provokationen war geeignet in einen Grenzkonflikt hinüberzuwachsen und stellte eine Gefahr für den Frieden dar. 50 entfalteten amerikanische Einheiten ihre Panzer in Angriffsformation und führen mit maximaler Geschwindigkeit an die Staatsgrenze heran. Gleichzeitig wurde Sprengstoff in die Luft gejagt. Hubschrauber setzten amerikanische Einheiten in unmittelbaier Grenznähe ab

An einem der letzten Tage im August unternahmen von Frohnau aus, auf unübersichtlichem Gelande und im Schutze der Duakelheit, bewaffnete Banditen einen regeirechten Angriff auf die Grenze



Linbeiten ter Kampigrappen werden von den Berlineen begeistert empfangen

Die Grenzsicherungskräfte der DDR blieben bei allen Provokationen besonnen und konsequent. Dem Feind wurde kein Zentimeter unseres sozialistischen Bodens preisgegeben und jeder Befehl der Arbeiter-und-Bauern-Macht gewissenhaft ausgeführt.

Gleichzeitig verstärkte der Gegner den psychologischen Krieg Übelste Hetze wurde über den mobilen Sender "Studio am Stacheldraht" verbreitet. Diesen Hetzsender gründete der Westberliner Senat wenige Tage nach dem 13. August 1961. Aufforderungen zur Fahnenflucht gingen einher mit Versuchen der Bestechung. Zeitungen mit massiven Drohungen gegen die eingesetzten Grenzsicherungskräfte wurden über die Staatsgrenze geworfen. Anonyme Anrufe bei den Ehefrauen der eingesetzten Kämpfer gehorten zu den Mitteln und Methoden der ideologischen Diversion, mit denen Zweifel an der Gerechtigkeit der Sicherungsmaßnahmen verbreitet werden sollte.

Nicht jeder Versuch des Gegners, die Kampfmoral der eingesetzten Grenzsicherungskrafte zu untergraben, blieb erfolglos. Einige wenige wichen vor den Erpressungen zurück, unterlagen den Verleumdungen und Verlockungen des Gegners. Einzelne liefen sogar zum Feind über.

Das war kein Novum in der Geschichte des Klassenkampfes. Seit dem Beginn des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie traten nicht wenige Vertreter bürgerlicher Schichten und Klassen auf die Seite des kämpfenden Proletariats über und bewährten sich in ihren Reihen hervorragend.



Umgekehrt gelang es auch, bei schroffen Wendungen in der Pelitik, durch Bestechung und Verlockung einzelne, meist deklassierte, demoralisierte Elemente aus der Arbeiterklasse auf die Seite der Bourgeoisie hinüberzuziehen.

Insgesamt gelang dem Gegner jedoch kein nennenswerter Einbruch in die Reihen der Grenzsicherungskrafte

Gemessen an der Scharfe der Klassenauseinandersetzung jener Tage kann diese Tatsache nur als ein weiterer Ausdruck für die Fehleinschätzung des Gegners über die politisch-moralische Verfassung der bewaffneten Krafte der Republik und ein volliges Fiasko seiner ideologischen Kampffuhrung gewertet werden. Unter der Losung: "Unser Herz der Partei und unserem sozialistischen Vaterland -- unsere Faust dem Feind" schlossen sich die eingesetzten Grenzsicherungskräfte der DDR immer enger um die Partei zusammen und erfüllten ihren Klassenauftrag mit hochster Konsequenz.

Die impenalistischen Kräfte, vor allem die der USA und der BRD, gaben trotz oder gerade wegen der Stabilisierung der Lage an der Staatsgrenze nicht auf.

Kräfte der US-amerikanischen Besatzungstruppen spielten sich besonders nach der Ernennung des beruchtigten US-Generals Lucius D. Clay zum Sonderbeauftragten des amerikanischen Präsidenten in Westberlin gewissermaßen als oberste Regierungsbehörde in dieser Stadt auf.



Festlicher Emptang durch den Zentralrat der FDJ 36 Genotsen der NVA twerden für ihren Einsatz am 13. August 1961 ausgezeichnet





Amerikanische Militärpolizei und Infanterie mit Panzer bzw. Schutzenpanzer gegenüber dem Grenzübergang Friedrichstraße



Amerikanische Militärangebörige übergeben einen Protest Im Bild links Oberst Tschitichke



Blick auf "US-Army-Checkpoint Charly" von der DDR aus im November 1961

Wahrend die britischen und franzosischen Besatzungstruppen Zurückhaltung übten, erfanden die amerikanischen immer neue Provokationen. Sie schickten z.B. immer wieder zicht zu den Besatzungstruppen gehorende amerikanische Zivilpersonen an die Grenzubergangsstellen vor um von den staatlichen Stellen der DDR nicht genehmigte Grenzübertritte in die Hauptstadt der DDR zu erzwingen. Dabei ging es immer um den Versuch, die eingesetzten Grenzsicherungskräfte der DDR doch noch zu unbesonnenen Handlungen zu verleiten, moglichst sogar Schüsse zu provozieren.

Zusatzliche amerikanische Streitkräfte waren nach Europa verlegt worden. Sie unternahmen provokatorische Fluge mit Hubschraubern über dem Territorium der DDR. Demonstrativ wurden die US Streitkräfte in Berlin (West) im Strafienkampf ausgebildet

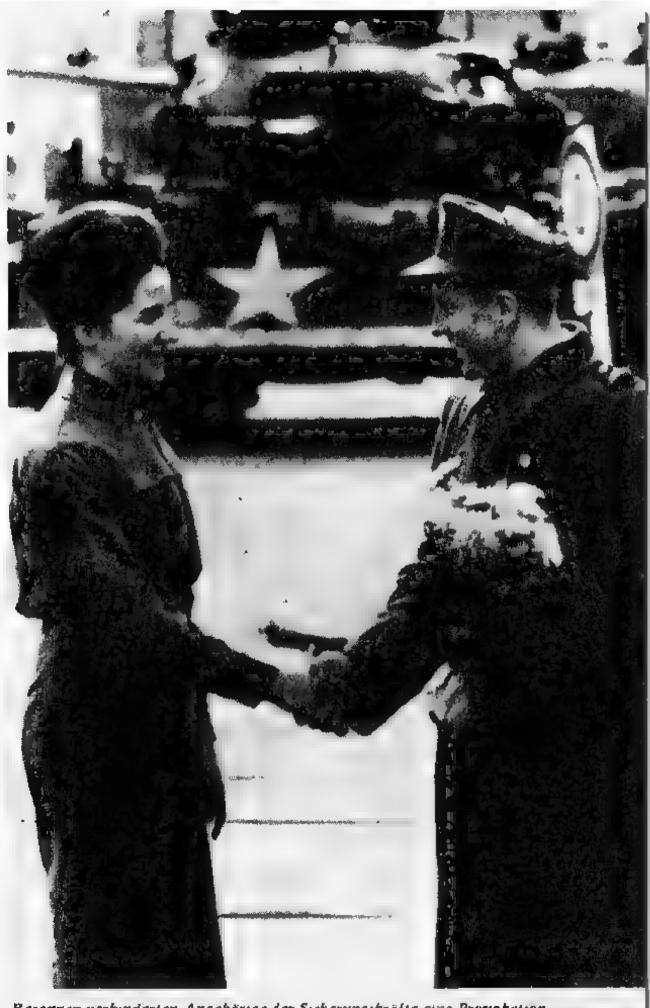
Aus all dem ergaben sich hohere Anforderungen an die Grenzbrigade Berlin. Die politische und militarische Fuhrung des Verbandes mußte auf eine neue Stufe gestellt werden Oberst Gerhard Tschitschke wurde Kommandeur des Verbandes.

Wie richtig das alles war, sollte sich bald zeigen

In den letzten Oktobertagen 1961 wurde die bis dahin gefahrlichste amerikanische Provokation zwischen Westberlin und der DDR am Grenzubergang Friedrich/Zimmer Strafje inszeniert Am 23. Oktober 1961 wurden Panzer und Schützenpanzer gegen die Staatsgrenze der DDR entfaltet Oberst Gerhard Tschitschke entschloft sich, eine operative Fuhrungsgruppe unter seiner Leitung in das Verlagsgebäude der "Berliner Zeitung" zu verlegen. Damit befand er sich unmittelbar am Ort des Geschehens und warin der Lage, schnelle Entscheidungen zu treffen. Bei der Abwehr dieser Provokationen bewährte sich der damalige Hauptmann und heutige Oberstleutnant Heinz Schäfer als mutiger und entschlossener Grenzoffizier Walter Flegel schildert das in dem Sammelband "Begegnung und Erinnerung" wie folgt. Das wippende Rohr steht nur ein kurzes Stuck vom Konf des Mannes entfernt und richtet sich drohend gegen unsere Hauptstadt. Der Panzer aber steht, weil Hauptmann Heinz Schafer an jenem Tag mit zwei weiteren Offizieren nicht zur Seite trat, nicht kehrt machte und davonlief, womit sie gerechnet hatten. Druben waren Fotoapparate schußbereit, Reporter hatten die Mikrophone am Mund. Aber sie konnten nicht berichten, was sie so gerne berichten wollten. Die Offiziere der Grenztruppen haben Angst Sie stehen, das Gesicht dem Gegner zugewandt, und Heinz Schafer bedeutet dem neugierigen Fahrer des M 48 mit ruhigen und bestimmten Gesten, er moge zuruckfahren bis hinter die Grenzmarkierung. Der Amerikaner gehorchte. Angst hat er keinen Augenblick gespurt, obwohl nicht allein die Panzerkolonne vor ihm drohte, sondern auf Westberliner Seite im Fenster eines Hauses auch ein Maschinengewehr in Stellung gegangen war und seinen Lauf auf ihn richtete Er hat gehandelt und er erzahlt, daß er nach erfolgleser Provokation er leichtert gesagt hat "Das ging aber knapp vorbei" Damit meinte er nicht nur sich, sondern all das, was, ninter ihm lag und nicht angegriffen wer

den durfte." Endgültig scheiterte dieses friedensgefährdende Abenteuer der amerikanischen Mılıtärkamarilla, als Panzer der sowjetischen Streitkräfte und der NVA Stellung bezogen. Damit wurde noch einmal die Entschlossenheit der Warschauer Vertragsstaaten unterstrichen, keinerlei Verletzungen der Souveränität der DDR zuzulassen. Unter diesem Eindruck zogen sich die amerikanischen Panzer von der Staatsgrenze in ihre Kasernen zurück. Nach dieser Provokation wurde Oberst Gerhard Tschitschke zum Genossen Erich Honecker zur Erstattung eines Auskunftsberichtes befohlen. Im Ergebnis dieser Beratung legte der Sekretär des Nationalen Verteidigungsrates weitere Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit der Grenzsicherung und zur Verbesserung der Dienst- und Lebensbedingungen der Grenzer fest. Im Zentrum dieser Weisungen stand die weitere Erhöhung der Ordnung und Sicherheit an der Staatsgrenze zu Berlin (West). Dazu gehörte, zur Abwehr der gegnerischen Provokationen im komplizierten innerstädtischen Gelände wirksamere Grenzsicherungsanlagen zu errichten. Die Lektion "in Stahl und Beton" für die Imperialisten und Militaristen der BRD sowie ihre Freunde begann. Und sie wurde ihnen gründlich erteilt.





Besonnen verbinderten Angebörige der Sicherungskräfte eine Provokation der US-Besatzer. Dafür gilt ihnen der Dank der Bevölkerung

Weitere Kräfte an die Staatsgrenze zur BRD

Nachdem die Staatsgrenze zu Westberlin unter festere Kontrolle genommen war, orientierte die Parteifuhrung darauf, daß der Gegner seiner Druck auf die Grenze zur BRD verstärken wurde. Und in der Tat. Mit gesteigerter Aktivität transportierte der Bundesgrenzschutz mit LKW-Kolonnen große Truppen aufgeputschter Elemente an unsere Grenze.

Mit Hilfe dieser "Gaste" sollten ernsthafte Zwischenfalle provoziert werden. Der jetzige Stabsoberfähnrich Paul Kampf schildert diese Zeit an der Staatsgrenze zur BRD im Abschnitt Dankmarshausen wie folgt. "Es sah alles scheinbar friedlich aus. Aber wir Grenzer mußten gute Nerven haben um uns nicht provozieren zu lassen BGS Angehorige hetzten Jugendliche auf. Da flogen "harmlose" Sportflugzeuge die Staatsgrenze entlang, um die Grenzsicherungsanlagen zu erkunden. Es wurden Ballons mit Hetzschriften aufgelassen. Sogar Prostituierte wurden an die Staatsgrenze herangeführt, die uns Grenzern unmißverständliche Angebote machten Verbrecherisches Gesindel versuchte, über die Staatsgrenze in die DDR einzudringen."

Die Verwirklichung der Aufgabenstellung im Beschluß des Ministerrates der DDR vom 12 August 1961, eine solche Kontrolle an den Grenzen der DDR einschließlich der Grenzen zu den Westsektoren von Groß-Berlin einzufuhren, wie sie an den Grenzen jedes souveränen Staates üblich ist, stellte weiterhin hohe Anforderungen an alle.

Bereits am 16. August 1961 erhielten die Parteileitungen, die staatlichen und gesellschaftlichen Organe mit der Direktive des ZK der SED über die politische Arbeit im Grenzgebiet ein richtungsweisendes Grundsatzdokument zur Durchsetzung einer hohen Sicherheit und Ordnung an der Staatsgrenze.

In der Direktive orientierte die Parteiführung vor allem darauf, die Zusammenarbeit der Grenztruppen mit den Partei- und Staatsorganen der Grenzbezirke und -kreise und der Grenzbevolkerung im Interesse einer hohen Sicherheit und Ordnung im Grenzgebiet weiter zu vertiefen.

Es galt, das Zusammenwirken aller Schutz- und Sicherheitsorgane zu vervollkommnen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Grenzbevolkerung zu verbessern und das gesamte gesellschaftliche Leben in den Städten und Gemeinden des Grenzgebietes zu aktivieren

Votum für die Politik der SED

Die Volkswahlen am 17. September 1961 unterstrichen nachdrücklich die enge Verbundenheit von Partei, Staatsmacht und Bevölkerung der DDR Mit seiner Stimme unterstützte das Volk der DDR voll und ganz die Sicherungsmaßnahmen vom 13. August 1961. Damit wurde die Politik der SED und der Staatsführung bestatigt. Es ist durchaus kein Zufall, daß viele Grenzkreise, z. B. Worbis, Heiligenstadt, Hildburghausen u. a. mit die besten Abstimmungsergebnisse erzielten

Dieses Votum erteilte der massiven ideologischen Diversion des BRD-Im-

perialismus eine entschiedene Abführ.

In den Tagen der Wahlvorbereitung kam es bei Besuchen von Genossen der Parteifuhrung zu begeisternden Treffen mit der Bevolkerung des Grenzgebietes und Grenzsoldaten. So sprach am 14. September 1961 Genosse Erich Honecker, Mitglied des Politbüros und Sekretar des Nationalen Verteidigungsrates, in der Grenzstadt Heldburg Am 15 September informierte er sich in der Grenzkompanie Andenhausen über die Situation an der Staatsgrenze Dabei zeichnete Erich Honecker die Einheit von Unterleutnant Udo Richter für hervorragende Leistungen in der Grenzsicherung aus.

Oberst Harry Beutner hat die Kundgebung vom 14 September 1961 in Heldburg als ein beeindruckendes Ereignis in Erinnerung. Er berichtet "Ich war zu diesem Zeitpunkt Kommandeur der Grenzabteilung Heldburg und bekam von meinem Vorgesetzten den Befehl, eine Ehrenkompanie zu stellen Erich Honecker wurde durch die Bevolkerung herzlich begrußt Eine FDJlerin im schmucken Blau des sozialistischen Jugendverbandes entbot den Wilkommensgruß Sie bekundete die Freude, daß Genosse Honecker zu einer Zeit ins Grenzgebiet gekommen ist, da auch die Grenzbevolkerung durch die Tat bewiesen hat, daß sie fest hinter der Regierung der DDR und ihren Maßnahmen steht.

Genosse Honecker überbrachte den Dank und die Anerkennung des Zentralkomitees der SED an die Werktätigen des Grenzkreises Hildburghausen und des ganzen Grenzbezirkes Suhl. Unter großem Beifall rief er aus: "Unsere DDR repräsentiert die Zukunft! Auf unserer Seite ist das Recht!"

Nach der Kundgebung saßen Bürger des Grenzkreises und Grenzsoldaten noch längere Zeit mit Genossen Erich Honecker in einer Diskussionsrunde zusammen. Viele Fragen und Probleme wurden diskutiert. Für alle Sorgen und Note hatte er ein offenes Ohr und gab auch sofort manch guten Rat. Für mich war dieser Tag ein überwältigendes Beispiel für unsere sich ständig weiter entwickelnde sozialistische Demokratie und der Fürsorge von Partei- und Staatsführung der DDR um die Belange der Werktätigen unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik und ihrer Grenztruppen."

Aus der Direktive des ZK vom 16. August 1961 ergab sich für die Grenztruppen die zwingende Notwendigkeit, weitere Krafte zur Sicherung der Staatsgrenze zur BRD einzusetzen. Das konnte nur erfolgen, wenn es moglich war, Kräfte von den Grenzen zu den befreundeten Bruderländern und von der Ostseeküste abzuziehen

Bedeutende Teile der dort dislozierten Verbande wurden zur Verstärkung an die Staatsgrenze zur BRD verlegt

In Übereinstimmung mit den Regierungen der ČSSR und der VR Polengingen die Grenztruppen der DDR danach in diesen Grenzabschnitten von der Grenzsicherung zur Grenzuberwachung über

Das stell'e hohe Anforderungen an die Führung des Kommandos der Grenztruppen, die betreffenden Stabe und Politorgane, die Partei- und FDJ-Organisationen, aber auch an die Partei- und Staatsorgane der betreffenden Grenzbezirke. Es galt, in dieser so angespannten Situation mehrere Truppenteile über weite Entfernungen zu verlegen die Finheiten in die neuen Dislozierungsraume einzuführen und sie unverzuglich in das System der Grenzsicherung einzugliedern. Alle Betei igten leisteten eine umfangreiche und zielgerichtete politisch-ideologische und organisatorische Arbeit Stellvertretend für viele seien hier Oberst Greiner Mai, die damaltgen Oberstleutnante Thieme, Glomba, Lange, Beuthe und Müller, die Majore Weinheimer, Kaltofen und Sturmer genannt.

Genosse Generalmajor Heinz Thieme' Stellvertreter des Chefs und Chef Ausbildung der Grenztruppen der DDR, damals Oberstleutnant und Kommandeur der Grenzbrigade Karl-Marx Stadt, erinnert sich "Unmittelbar nach Erhalt der ersten Vorbesehle zur Verlegung der Brigade begannen wir. Aussprachen mit Offizieren, Unterossizieren und Soldaten zu suhren Buchstablich über Nacht mußten wir sie vor die Tatsache stellen, daß es im Interesse der Sicherheit der Grenzen der Republik notwendig war, zukunftig an einem anderen Grenzabschnitt und unter vollig veränderten Bedingungen ihren Dienst zu leisten. Das hatte in vielen Fallen tiesgreisende personliche Konsequenzen, die weit in die Familie hineinwirkten.

Es spricht für ihre politische Reife und Standhaftigkeit, für ihre Treue zur Parte, und zu ihrem sozialistischen Vaierland, wenn sich damals alle freiwillig dienenden Genossen ausnahmslos positiv zu diesem Kampfauftrag bekannten. Ich konnte dem Chef der Grenztruppen melden. Der Verband ist verlegungsbereit

Noch heute beindruckt mich zutiefst die Haltung vieler Ehefrauen unserer Genossen denen wir mitteilen mußten, daß ihre Ehemanner versetzt werden mussen, ohne daß am neuen Standort sofort für jeden eine neue Wohnung, für die Ehefrau ein Arbeitsplatz und für die Kinder der bisher gewunschte Ausbildungsplatz bereitgestellt werden konnte. Selbstverstandlich waren wir bemuht, die sozialen Probleme zu beachten Aber Harten und auch viele personliche Opfer konnten nicht ausgeschlossen werden. Deshalb gab es auch manche Trane, aber auch die Frauen bekannten sich letztlich zum Kampfauftrag ihrer Manner."

So wie sie standen gerade in den Tagen der Bewährung die Ehefrauen der Grenzer in aller Abschnitten als echte Kampfgefahrten fest an der Seite ihrer Manner. In zahlreichen Briefen an das ZK und in personlichen Stellungnahmen kam das zum Ausdruck So schrieben die Frauen der Angehorigen des Truppenteils Duschek an Genossen Walter Ulbricht

"Wir begrufien die Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Grenzen der DDR...

Sie sind ein weiterer Beitrag zur Erhaltung des Friedens und zur Bandigung der Kriegstreiber. Wir sind uns bewußt, daß an unsere Manner hohe Forderungen gestellt werden und bringen dafür vollstes Verstandnis auf. Das beweisen wir, indem wir Frauen uns gegenseitig unterstutzen, damit keine auf sich allein gestellt ist. Schwierigkeiten überwinden wir gemeinsam."

Genossin Klara Frank schrieb in diesen Tagen. "Daß auch an der westlichen Staatsgrenze Maßnahmen getroffen werden, die die Erhaltung des Friedens garantieren, das begrüße ich aus vollstem Herzen. Ich bin stolz darauf, daß mein Mann als Grenzsoldat seinen Dienst zum Schutz der

Staatsgrenze versieht."

Und Genossin Rosemane Hartmann schrieb "Durch die Maßnahmen unseres Staates zum Schutz des Friedens haben die Kriegstreiber einen schweren Schlag bekommen. Die Agentur Westberlin ist dicht gemacht. Jetzt
müssen unsere Grenzsoldaten an der Westgrenze besonders wachsam sein,
um feindliche Provokationen zu verhindern. Unterstützen wir unsere Männer, indem wir Verstandnis haben und durch unsere Fursorge ihnen den
schweren Dienst erleichtern. Kampfen auch wir Grenzerfrauen an der
Seite unserer Männer um die weitere Erhaltung des Friedens"

Die Verlegung der beiden Verbande war ein untrennbarer Bestandteil der Sicherungsmaßnahmen vom 13. August 1961

Die erfolgreiche Bewaltigung aller dieser Aufgaben bildet einen der wesentlichsten Hohepunkte in der bisherigen Geschichte der Grenztruppen Sie legt Zeugnis ab von der politischen Standhaftigkeit und Treue der Kader, der Unteroffiziere und Soldaten und war zugleich Ausdruck hohen militärischen Könnens.

Mit der Einführung dieser Krafte in die Grenzsicherung an der Staats grenze zur BRD war ein wesentlicher Teil des Ministerratsbeschlusses vom 12. August 1961 realisiert. Viele der an dieser Aktion beteiligten Offiziere der Grenztruppen erinnern sich noch heute voller Dankbarkeit an die hervorragende Unterstutzung die sie bei der Losung der Aufgaben durch die Partei- und Staatsfunktionare der Grenzbezirke und ikreise, wie zum Beispiel durch die Genossen Otto Funke, Wilhelm Behnke, Alois Bräutigam und Alois Pisnick, erhielten

Im weiteren kam es nunmehr darauf an, auch an der Staatsgrenze zur BRD effektivere Grenzsicherungsanlagen zu schaffen und durch einen beweglichen Einsatz der Krafte und Mittel eine hohere Wirksamkeit der Grenzsicherung, eine großere Sicherheit und Ordnung im Grenzgebiet zu gewährleisten

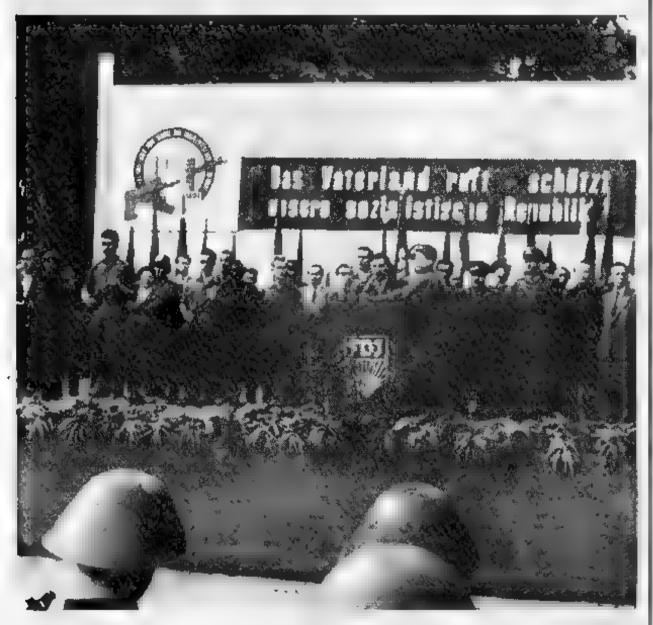
Nach der Umunterstellung der Grenzpolizei unter das Ministerium für Nationale Verteidigung am 15 September 1961 wurden diese Aufgaben

zielstrebig in Angriff genommen.

FDJler stärken unsere Reihen

Der Zentralrat der FDJ hatte am 16 August 1961 das Aufgebot "Das Vaterland ruft — schützt die sozialistische Republik" beschlossen. Bis Oktober 1961 erklärten sich über 250 000 Jugendliche bereit, durch den Dienst in den bewaffneten Kräften der DDR ihren Beitrag zum Schutz des sozialistischen Vaterlandes zu leisten

Egon Krenz, damals 1. Sekretär der FDJ Bezirksleitung Rostock, verab schiedete das erste FDJ-Bataillon Rostocks mit den Worten. "Mit der Kraft unserer starken Hände, mit dem ruhelosen Geist unserer Köpfe und mit der Glut unserer jungen Herzen wollen wir das Vermächtnis der revolutionären deutschen Arbeiterklasse und ihrer Führer August Bebel, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann erfüllen. Wollen wir in ihrem Sinne unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht in Treue allzeit dienen."



Verabschiedung des FDJ-Regimentes in Neustrelitz

Dieses in Rostock verabschiedete FDJ-Bataillon begann in den darauffolgenden Wochen seinen Dienst in den Grenztruppen. Viele der damals zur Verabschiedung angetretenen FD]ler stehen noch heute in den Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik ihren Mann in den unterschiedlichsten verantwortungsvollen Dienststellungen. Zwei von ihnen sollen hier, stellvertretend für viele, genannt werden. Der ehemalige Landmaschinen-Traktorenschlosser, Oberst Hans Geschke, sowie der damalige Student der Landwirtschaft und heutige Oberstleutnant Dietrich Künzel. Beide sind heute in führenden Funktionen eines Verbandes bzw. Truppenteils der Grenztruppen der Deutschen Demokratischen Republik tätig. Entsprechend dem Kampfauftrag der FDJ: "Das Vaterland mef - wir kamen! Das Vaterland ruft - wir bleiben, schützen und verteidigen die Grenzen der DDR1', verpflichteten sich viele, darunter die Angehorigen der Grenzkompanie Sommersdorf, Morsleben, Marienborn und Barneberg, länger zu dienen. Ehemalige Grenzer nahmen erneut den Dienst in ihren Einheiten auf Unter ihnen die Stabsgefreiten Schmidt und Koepp in



Verabschiedung des FDJ-Regimentes in Schwerin



VFB Diamant-Werk Karl-Marx-Stadt.
30 junge Arbeiter verpflichten sich am 13 August 1961,
in der NVA oder in den Grenztruppen zu dienen

Berlin, die Stabsgefreiten Zielke und Helbig aus der Brigade Magdeburg sowie die Gefreiten Leidung und Meißner aus der Brigade Erfurt.

Aus tiefer Überzeugung reifte bei vielen der Entschluß, ihr mihtärisches Können, ihre Erfahrungen und ihr Wissen für weitere Monate, Jahre und bei manchen für Jahrzehnte in den Dienst der sozialistischen Sache zu stellen.

Auch diesmal konnten sich Partei, Regierung und Volk der DDR auf die Angehorigen der Deutschen Grenzpolizei verlassen.

Die neuen Grenzsicherungsanlagen und das System der Grenzsicherung, die Struktur der dafür eingesetzten Kräfte entsprachen nunmehr der veränderten Lage.

Im Dezember 1961 konnten alle zusätzlichen militärischen Sicherungen

aufgehoben werden.

"Der 13. August ist ein schwarzer Tag", schrieb damals ein führender Politiker der USA, "an diesem Tag verlor der Westen eine der entscheidendsten Schlachten im kalten Krieg... Ein paar tausend Betonsteine und Mortel werden am Konferenztisch den Wert von Millionen Dollar haben." Wie recht sollte dieser Mann doch behalten.



Junge Grenzsoldeten werden in den Einheiten freudig begrüßt



Arbeiter mit dem Auftreg der Arbeiterklasse in die bewaffneten Orgene -Verabschiedung von FD]lern in das FD]-Aufgebot "Das Vaterland ruft! Schutzt die sozielistische Republik"

Waffenbrüder: Wir stehen an eurer Seite

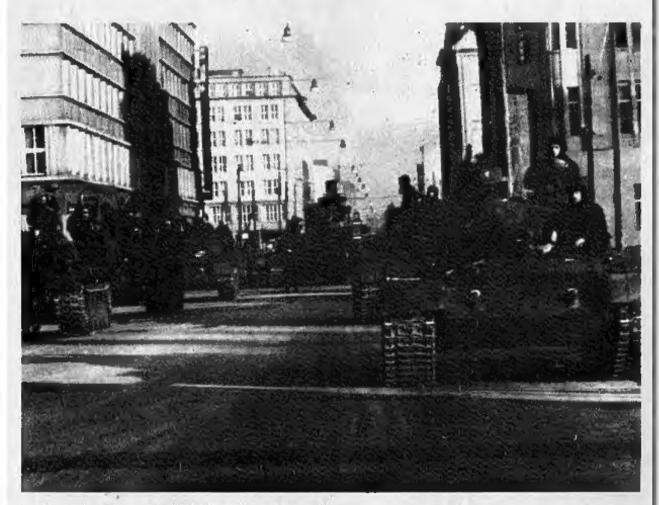
Die DDR erwies sich im Bündnis mit der sozialistischen Staatengemeinschaft, insbesondere mit der Sowjetunion, als realer Friedensfaktor. Durch ihre Sicherungsmaßnahmen wurde dem deutschen Imperialismus und Militarismus die schon erhobene Kriegsfackel aus der Hand geschlagen, bevor er sie gegen die Völker schleudern konnte. Mit der Sicherung der Staatsgrenze wurde die DDR zugleich ihrer internationalistischen Verantwortung zur Sicherung der westlichen Grenze unserer sozialistischen Gemeinschaft gerecht.

Dafür bekundeten den Grenzsoldaten der DDR ihre Waffenbrüder hohe

Anerkennung.

Zwei Briefe von Grenzeinheiten der ČSSR von vielen hunderten, die die Deutsche Grenzpolizei in diesen Tagen erreichten, legen davon Zeugnis ab.

Die Grenzsoldaten der Einheit Rubesch schrieben z. B.: "Wir übermitteln Euch als Ausdruck unserer Waffenbrüderschaft die Anerkennung für Eure aufopferungsvolle Arbeit, wir stimmen den Vorschlägen der UdSSR und den Maßnahmen, die die Regierung der DDR zum Schutze des Friedens geschaffen hat, vorbehaltlos zu und unterstützen sie. Wir versprechen Euch, daß wir gemeinsam mit Euch und den anderen bewaffneten Kräften



Sowjetische Panzer in Berlin, Friedrichstraße

der Staaten des Warschauer Vertrages alles für die militärische Sicherung des Fortschritts und des Weltfriedens tun werden."

Die Genossen der Kompanie Dubsky schrieben: "Wir unterstützen voll die Entscheidungen und die Maßnahmen der Regierung der DDR in ihrem gerechten Kampf für den Frieden. Wir, die Grenzsoldaten der ČSSR, stehen mit Euch, den Grenzsoldaten der DDR, auf dem vordersten Wall des sozialistischen Lagers, und wir lassen nicht zu, daß unsere Grenze des Friedens verletzt wird."

So dokumentierte sich unter anderem die Entschlossenheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, darum zu kämpfen, daß ein Schlußstrich unter den zweiten Weltkrieg gezogen und die Sicherheit in Europa gewährleistet wird.

Die Illusion von der Möglichkeit eines "Anschlusses" der DDR und ihrer Hauptstadt an die BRD zerschlug sich. Nach den Worten der westdeutschen Zeitung "Industriekurier", eines Monopolblattes, endete am 13. August 1961 die Ostpolitik Adenauers mit einer totalen Niederlage.

Der 13. August war ein Sieg der sozialistischen Gemeinschaft, der gesamten friedliebenden Menschheit, der große Bedeutung für das Leben Europas hatte. Der Ausbruch eines Krieges war verhindert, der Frieden gerettet worden.

Die Sicherungsmaßnahmen vom 13. August 1961 waren eine wichtige Voraussetzung für die europäische Entspannung in den 70er Jahren. So wurden in der Folgezeit das Vierseitige Abkommen über Westberlin, der



Stewardessen der Deutschen Luftbansa (beute Interflug) an den Grenzübergangsstellen, Geschenke für die Sicherungskräfte

Grundlagenvertrag zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der BRD, die bekamten Verträge zwischen der UdSSR und der BRD sowie der Volksrepublik Polen und der BRD abgeschlossen,

Sie waren letztendlich bedeutsam für das Zustandekommen der KSZE-Konferenz von Helsinki. Wenn es im Jahre 1975 in der Schlußakte von Helsinki heißt: "Die Teilnehmerstaaten betrachten gegenseitig alle ihre Grenzen sowie die Grenzen aller Staaten in Europa als unverletzlich . . . Die Teilnehmerstaaten werden sich in ihren gegenseitigen Beziehungen sowie in ihren internationalen Beziehungen im allgemeinen der Androhung oder Anwendung von Gewalt, . . . , enthalten.", war dies ein Erfolg der konstruktiven Außen-, Sicherheits- und Militärpolitik der sozialistischen Staaten.



Bei ihrem Treffen am 12. März 1985 in Moskau erklärten Genosse Erich Honecker und BRD-Kanzler Kohl: "Die Unverletzlichkeit der Grenzen und die Achtung der territorialen Integrität und der Souveränität aller Staaten in Europa in ihren gegenwärtigen Grenzen sind eine grundlegende Bedingung für den Frieden."

Beide Seiten treten dafür ein, "alle Anstrengungen zu unternehmen, um auf der Basis des Grundlagenvertrages normale gutnachbarliche Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland im Interesse von Frieden und Stabilität zu entwickeln und auszubauen".

Diese Erklärung muß im täglichen politischen Kampf durchgesetzt werden.

Dazu gehört, daß die Angehörigen der Grenztruppen weiterhin mit hohem Verantwortungsbewußtsein ihren militärischen Klassenauftrag zuverlässig erfüllen.

Es kann und darf in der gegenwärtigen Etappe des internationalen Kampfes um die Erhaltung und Festigung des Friedens keinerlei Abstriche am System unserer Grenzsicherung und dem bestehenden Grenzregime geben.



Dank der Berliner an die bewaffneten Organe für die Sicherungsmaßnahmen am 13. August